Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936
1933

275 (25.11.1933)

Visual Library

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag Buch- und Steindruckerei R. Barth-Ettlingen, Kronenstraße 26. Fernruf 78. Postscheckkonto 1181 Karlsruhe. Verantwortlich für den politischen Teil Erich Pabel-Rastatt; für den lokalen und Inseraten-Teil R. Barth-Ettlingen. Druck: K. & H. Greiser, GmbH., Rastatt, Kaiserstr. 40/42. Anzeigenannahmeschluß: 9 Uhr, dringende Anzeigen 10 Uhr.

Bezugspreis durch die Post monatlich 1.50 RM; zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1.50 RM. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Mts. auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 8 Reichspfennig. Sammelanzeigen 10 Reichspfennig. Reklameanzeigen 25 Reichspfennig. Beilagen: Das Tausend 12 Reichsmark Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und Konkursen wegfällt. Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 275 | **Samstag, den 25. November 1933** | **Jahrgang 70**

„Hitler hat den Nagel auf den Kopf getroffen"

Der englische Außenminister für direkte deutsch-französische Verhandlungen

London, 25. Nov. Während der Aussprache über einen Antrag der Arbeiterpartei zu der Thronrede gab Sir John Simon im Unterhaus eine längere Erklärung über die Abrüstungspolitik ab und legte die Politik dar, die England zu verfolgen gedenke.

Das Unterhaus müsse ihm glauben, daß niemand mehr Wert als er selbst auf die zweite Lesung des englischen Abrüstungsentwurfes lege. Die Welt stünde vielmehr vor der ungeheuerlichen Schwierigkeit, einen Weg zum Ausgleich zwischen den verschiedenen Zielen und den verschiedenen Verdächtigungen zu finden und den Plan so auszuarbeiten, daß er nicht nur England allein, sondern auch 65 Nationen passe.

Deutschland dürfe nicht zum Objekt eines Diktats gemacht werden. Deutschland sei Partner in den Verhandlungen.

Die englische Politik wolle er kurz in folgenden vier Punkten darlegen:

1. Die Vertagung der Abrüstungskonferenz bedeute nicht etwa die Vertagung der Arbeiten für die Abrüstung. Sie bedeute genau das Gegenteil. Die englische Regierung beabsichtige, daß die Zeit der Vertagung dazu benutzt werden solle, um ohne Verzögerung und ohne Unterbrechung des Meinungsaustausches zwischen den einzelnen Nationen die Grundlage vorzubereiten, auf welcher die Konferenz ihre Arbeiten wieder aufnehmen könne — die Grundlage, die zurzeit durch den deutschen Austritt so verhängnisvoll gestört worden sei.

2. Wie dieser Meinungsaustausch am besten durchgeführt werden könne, das werde von den Umständen abhängen. **Die englische Regierung sei zunächst der Ansicht, daß dieser Meinungsaustausch auf dem diplomatischen Wege in der Form zweiseitiger Besprechungen stattfinden solle.**

3. England begrüße die Zusicherungen Hitlers, daß Deutschlands alleiniger Wunsch der Friede sei und daß Deutschland keine Angriffsabsichten habe.

4. „Wir sind der Ansicht", so sagte Sir John Simon dann, daß Deutschland noch seinen Beitrag zu machen hat, um eine allgemeine Abrüstung in der Praxis zu ermöglichen. Wir haben der deutschen Regierung und Herrn Hitler selbst unmittelbar angedeutet, daß wir den Erklärungen die allergrößte Aufmerksamkeit zollen, die er und die anderen Vertreter Deutschlands letztlich abgegeben haben und daß wir unseren ganzen Einfluß einsetzen werden, um wieder einen Geist der Verhandlungen und der gemeinsamen Arbeit zustande zu bringen, anstatt Deutschland abseits zu halten.

Die Deutschen seien der Ansicht, daß sie in der Vergangenheit anders als andere Völker behandelt worden seien. **„Wir werden niemals irgend etwas erreichen," so sagte Sir John Simon, „wenn wir uns nicht die Mühe geben, uns in die Lage Deutschlands zu versetzen."** Deutschland sei ein Partner bei den Verhandlungen und die Tatsache, daß es zum Bedauern aller sich zurückgezogen habe, mache die Frage wesentlich schwieriger, was man zunächst tun solle. Aber im Namen der englischen Regierung könne er sagen, daß dieser Schritt Deutschlands den Beschluß der englischen Regierung nicht abändern werde, alles zu tun, um Deutschland wieder zu einem Partner bei den freundschaftlichen Erörterungen zu machen.

Es müßten auch zwei weitere Erwägungen hierbei beachtet werden: Erstens seien in den letzten Wochen eine Reihe von Anregungen von Deutschland gemacht worden. Noch ehe die deutschen Wahlen vorüber waren, habe Hitler eine Erklärung an die ganze Welt in diesem Sinne abgegeben. Außerdem habe Hitler nach Beendigung der deutschen Wahlen eine Erklärung abgegeben, die den Nagel noch viel mehr auf den Kopf treffe. Eine französische Zeitung habe nunmehr ein äußerst bemerkenswertes Interview des Herrn Hitler veröffentlicht, das eine äußerst sorgfältige Nachprüfung durch alle die erfordere, die den Frieden und den Ausgleich erstrebten.

Die englische Regierung wünsche nicht, daß in den Abrüstungsverhandlungen eine Unterbrechung eintrete. Das würde ein schwerer Schlag für das Werk der Abrüstung sein.

Bedauerlicherweise sei die französische Regierung jetzt gestürzt worden. Er habe aber dem Vertreter der französischen Regierung erklärt, er hoffe, sie möge Mittel und Wege finden, um mit der deutschen Regierung in Verbindung zu treten. Ein solches Unterfangen würde die volle Sympathie Englands finden. Er habe der deutschen Regierung mitgeteilt, daß die englische Regierung den Erklärungen, die Hitler und andere deutsche Vertreter letzthin abgegeben hätten, die größte Aufmerksamkeit widme.

Die Rede wird in Berliner Kreisen wie folgt beurteilt: Es steckt in seinen Ausführungen noch ein Teil Utopie. Immerhin zeigen die Ausführungen mehr Verständnis für den deutschen Standpunkt als früher. **Es kann festgestellt werden, daß England seine bisherige erfolglose Vermittlertätigkeit aufgegeben hat und Frankreich auf den Weg direkter Verhandlungen mit Deutschland verweist.** Daß Simon seine Auffassungen geändert hat, muß man wohl als ein Ergebnis der Erklärung des Reichskanzlers ansehen, der gesagt hat, daß Deutschland bereit wäre, Vorschläge, die Frankreich zu machen habe, zu prüfen. Die von Simon vorgeschlagenen diplomatischen Verhandlungen werden auch von Deutschland als der gegebene Weg angesehen, um weiter zu kommen. Ohne solche vorhergehenden diplomatischen Verhandlungen hat eine Zusammenkunft der Mächte keinen Zweck.

Blutige Ausschreitungen in Graudenz

Graudenz, 25. Nov. Zu blutigen Ausschreitungen, die ein Todesopfer forderten, kam es am Donnerstag abend während einer Sitzung der Vertrauensleute der deutschen Liste für die Stadtverordnetenwahl. Vor dem Versammlungslokal hatte sich eine etwa 100köpfige Menschenmenge angesammelt, die die Fensterscheiben einwarf und in die vorderen Räume des Lokals eindrang. Die Polizei, die in Stärke von sechs Mann erschien, sorgte vorübergehend für Ruhe. Als die deutschen Vertrauensleute später das Lokal verließen wurden sie von den auf der Straße wartenden polnisch. Gegnern überfallen und durch mehrere Straßen gejagt. **Der Schmiedemeister Adolf Krumm wurde bis vor sein Haus verfolgt und durch 10 Messerstiche in den Rücken getötet.** Der Installateur Erich Riebold erhielt Stiche in den Unterleib. Er hat das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt. Der Geschäftsführer des deutschen Sejmbüros in Graudenz, Otto Schmidt, ein Schwerkriegsverletzter, erhielt Schläge über den Kopf und einen Messerstich in den Rücken. Er blieb ebenfalls in seinem Blute liegen.

Als Protest gegen diese Ausschreitungen wird die deutsche Bevölkerung von Graudenz an den Wahlen zu dem Stadtparlament nicht teilnehmen. Gleichzeitig wurden für ganz Westpolen zum Zeichen der Trauer sämtliche deutschen Veranstaltungen abgesagt.

Ein Rüstungsmärchen – Mehreinfuhr von Nickel

Berlin, 25. Nov. In letzter Zeit ist wiederholt in einem Teil der ausländischen Presse darauf hingewiesen worden, daß Deutschland in erhöhtem Maße Nickel einführe, welches zu Rüstungszwecken verwendet würde. Diese Gerüchte entbehren, wie festgestellt werden muß, jeder Grundlage. Zwar ist die Nickeleinfuhr gegenüber dem Vorjahr gestiegen, sie dürfte jedoch die Einfuhrmengen der Jahre 1928 und 1929 in diesem Jahre noch nicht erreichen. Ein großer Teil der Mehreinfuhr wird von der Finanzverwaltung für Münzprägungszwecke benötigt. Im übrigen findet die Einfuhrsteigerung ihre natürliche Erklärung in der durch die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung herbeigeführten Belebung der Geschäfte der verschiedensten Zweige der metallverarbeitenden Industrie, die infolge des von der Wirtschaftsdepression der vergangenen Jahre ausgeübten Liquidationsdruckes über normale Lagerbestände an Rohmaterialien nicht mehr verfügte.

Eine englische Stimme gegen die deutsch-feindliche Hetze der Emigranten

London, 25. Nov. Das Informationsblatt „Evening News" weist in einem Leitartikel in Anlehnung an den Brief des Bischofs von Gloucester an die „Times" auf die Gefahr der deutschfeindlichen Emigranten und Pressepropaganda hin. Die kommunistische Gefahr sei zur ungeheuren Befriedigung des ganzen deutschen Volkes niedergeschlagen worden. Ganz Deutschland sei froh, daß dem Regiment der Gewalt und Anarchie ein Ende gesetzt worden ist. **„Was wir übel nehmen"**, so schreibt das Blatt, **„und was jeder patriotische Engländer übel nehmen sollte, ist, daß England zum Exerzierplatz organisierter deutschfeindlicher Propagandisten gemacht werden solle."** Das Blatt weist dann seine Leser auf die große Anzahl volksfremder Hetzer hin, die sich nicht nur mit deutschfeindlicher Propaganda, sondern auch mit jeder Art politischer Propaganda befaßten mit dem Ziele, England in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes hineinzuziehen. Es sei höchste Zeit, daß die englische Regierung die Angelegenheit ins Auge fasse und der Tätigkeit ein Ende setze, die in erster Linie auf die Zerstörung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und England hinzielen.

Unwahre Behauptungen über Führerstreitigkeiten bei den österreichischen Nationalsozialisten

München, 25. Nov. Die Pressestelle der Landesleitung Oesterreichs der NSDAP teilt mit: „Die Meldungen der österreichischen Presse und des Straßburger Senders über angebliche Führerstreitigkeiten innerhalb der Landesleitung Oesterreichs sowie über eine angebliche Flucht des Landesleiters Proksch und des Gauleiters Bolek sind in jeder Richtung unwahr und erlogen.

Frankreich am Wendepunkt?

Die Staatskrise in Frankreich besteht nicht erst seit gestern, man kann sie bis auf den Zeitpunkt zurückverfolgen, an dem Herr Poincaré das Staatsschiff verlassen hat. Im gleichen Augenblicke begannen die Kräfte sich zu rühren, die aus angeborenem Ehrgeiz sich für jeden Posten geeignet halten und die auch gerne einmal an der Futterkrippe des reichen Frankreich sich erholen wollten. Gegen Poincaré getraute man sich nicht, man wußte, wie gefährlich ein Angriff war.

Schließlich wäre es aber Leuten wie Tardieu, Herriot oder auch Daladier immer gelungen, diese Kräfte niederzuhalten und sie von Fall zu Fall zu erledigen, wenn nicht gleichzeitig der Zusammenbruch der Finanzen eingetreten wäre, der zwar heute noch bei weitem nicht in seinem richtigen Umfange zugestanden wird, der aber nichtsdestoweniger vorhanden ist und stetig droht, nicht nur die Kassen-, sondern auch die Vermögenslage Frankreichs in eine nicht beneidenswerte Unsicherheit zu bringen.

Der französische Etat war auf dem Versailler Vertrag aufgebaut, nach welchem Deutschland ungefähr die gesamten Rüstungslasten Frankreichs zu tragen hatte. Nachdem diese Quelle versagte, blieben die Lasten am französischen Steuerzahler hängen, der sie zunächst mit großer Ruhe auf sich nahm, weil er gar keine Ahnung von der Höhe dieser Anforderungen hatte. Die Kanonenkönige ließen aber nicht locker. Sie kauften die größten Zeitungen auf und suggerierten nunmehr dem Volke jeden Tag mehr, wie gefährlich Deutschland rüste, wie groß die Gefahr sei, in der sich Frankreich befände usw. Es fanden sich auch Advokaten genug, welche die Geschäfte der Rüstungsindustrie gerne in der Kammer und im Senat vertraten. Die krassesten Beispiele erleben wir just zur Stunde, in welcher die deutsche Regierung gezwungen ist, auf diplomatischem Wege gegen die Verleumdungen französischer Boulevardblätter vorzugehen.

Die Kriegshetzer lassen schon aus dem Grunde nicht in ihrer Störungsarbeit nach, weil das Riesendefizit im französischen Haushalt irgendwie vertuscht werden muß. Die letzten Regierungen standen restlos unter dem Drucke der Dividendenschinder, die ihren Gewinn aus der Zahl der Toten des nächsten Krieges errechnen.

Nach Daladier ist nunmehr auch Sarraut ein Opfer dieser Politik geworden. Solange ein Fuchs wie Paul-Boncour einem Kabinett angehört, war nicht zu hoffen, daß eine Aenderung in der französischen Politik eintreten würde. Man muß diesen Mann am internationalen Gerichtshof im Haag verfolgt haben, wo er die Interessen Frankreichs im Zonenprozeß zu vertreten hatte. Man müßte ihm schon nach dieser „Glanzleistung" den Titel des ersten Demagogen Europas zuerkennen. Wie dieser Advokat in Genf gearbeitet hat, davon kann man sich dann ein Bild machen.

Das Kabinett Sarraut ist über eine Kleinigkeit gestürzt, genau wie viele deutschen Regierungen der unseligen Nachkriegszeit auch über Lappalien der Atem ausging. Der Kampf ging um Art. 6 b (Kürzung der Beamtengehälter und Verwaltungsreform), zu dem das Kabinett die Vertrauensfrage stellte. Es ist der Artikel, wie er aus den Beratungen der Finanzkommission hervorgegangen ist und den die Regierung zu dem ihrigen macht, soweit er die Skala der Gehälterkürzung anbetrifft: 1,5 Prozent bei 10 000—12 000 Francs, 3 Prozent bei 12 000—15 000 Francs, 4 Prozent bei 15 000—20 000 Francs, 5 Prozent bei 20—40 000 Francs usw. bis 8 Prozent über 100 000 Francs. Art. 6 in der ursprünglichen Form enthielt gleichzeitig das Verbot zur Schaffung neuer Staatsstellen, die Aufhebung bestehender Aemter, die fünfzigprozentige Reduktion der Neueinstellungen, die zeitweise Aufhebung der materiellen Vorteile des Aufrückens in eine höhere Beamtenkategorie. Von dieser Verwaltungsreform wollte der Ministerpräsident das Wesentliche retten.

Wenn eine Unzahl von Parteien eine Frage derartigen Ausmaßes zu entscheiden hat, dann wird nie eine vernünftige Lösung herauskommen. Die Beamtenvertreter sagen mit Recht, daß der Heeresetat genügend Raum zu Abstrichen biete, die Chauvinisten, die ihre Dividende zerrinnen sehen, wehren sich hiergegen mit allen Mitteln. Das Geld ist auf dieser Seite nicht rar und so ist die Propaganda ins Unermeßliche gestiegen.

Aber die Hitlersche Aufklärung beginnt sich auch — wenngleich langsam — in Frankreich auszuwirken. Man ist sich so langsam auch an der Seine klar, daß eine Befriedung Europas auf die Dauer nicht sabotiert werden kann. Mit einem Parlament, das, wie bei uns früher, aus einem reinen Interessentenhaufen besteht, wird niemals ein Friede zu schließen sein. Deshalb interessiert uns zunächst noch nicht einmal der Nachfolger Sarrauts, sondern einzig und allein der Mann, der kommen muß und der das französische Parlament genau so heimschickt wie Mussolini und Hitler, der Mann, der keinen Einflüssen irgendwelcher Interessenten unterliegt, sondern der klaren Verstandes die Notwendigkeiten Europas erkennt und darnach handelt. Von diesem Manne erwarten wir die Beseitigung der Mißverständnisse zwischen Deutschland und Frankreich, auch dann — wenn er Tardieu heißen sollte!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schüsse an der österreichischen Grenze

Ein Reichswehrsoldat von Oesterreichern an der Grenze erschossen

München, 25. Nov. Ein Skikurs des zweiten Bataillons des 21. Bayr. Inf.-Regts. Nürnberg ist zurzeit auf der Reit im Winkel gelegenen Skihütte dieses Bataillons (Hindenburg-Hütte) untergebracht. Eine Patrouille dieses Kurses übte am Donnerstagnachmittag unter Führung eines Unteroffiziers in der Nähe der Grenze am Eggenalmkogel. Aus bisher noch nicht bekanntem Grunde wurden die Soldaten, die Skianzug trugen und unbewaffnet waren, um 15.45 Uhr von drei österreichischen Grenzwächtern mit fünf Schüssen beschossen. Dabei wurde der Schütze Schuhmacher der 6. Kompagnie Inf.-Rgts. 21 aus Nürnberg durch Kopfschuß tödlich getroffen. Nach den bisherigen Meldungen befand sich die Patrouille 80—100 Meter diesseits der Grenze auf deutschem Boden. Sie hatte auch vor dem Vorfall die Grenze nicht überschritten. Das Wehrkreiskommando 17 hat eine Sonderkommission von zwei Offizieren, denen ein Heeresanwalt beigegeben ist, nach der Hindenburg-Hütte entsandt.

Das deutsche Generalkonsulat in Thorn ist beauftragt worden, den Sachverhalt bezüglich des blutigen Zwischenfalls zu prüfen und an die Reichsregierung Bericht zu erstatten.

Die auf Antrag des Wehrkreiskommandos 7 eingesetzte Gerichtskommission, bestehend aus dem Oberstaatsanwalt von Traunstein und zwei Offizieren, denen sich der Vorstand des Bezirksamts Traunstein anschlossen, hat nach eingehender Untersuchung folgendes festgestellt:

1. Schütze Schuhmacher wurde auf einwandfrei reichsdeutschem Boden diesseits der Grenze aus einer Entfernung von mindestens 800 Metern erschossen.
2. Der Skilehrgang, dem Schuhmacher angehörte, und der aus 23 Mann bestand, war unbewaffnet.
3. Die Eröffnung des Feuers erfolgte ohne vorhergegangenen Wortwechsel und ohne Anruf seitens der Oesterreicher, die als drei Heimwehrleute festgestellt sind.

Nachdem nunmehr das Ergebnis der amtlichen Untersuchung vorliegt, wird die Reichsregierung die notwendigen Schritte bei der österreichischen Bundesregierung unternehmen.

Eine amtliche österreichische Verlautbarung

Wien, 25. Nov. In einer soeben erschienenen amtlichen Verlautbarung wird die Tatsache des Grenzzwischenfalles an der tirolisch-bayerischen Grenze zugegeben, ebenso daß dabei ein deutscher Reichswehrsoldat getötet wurde. Die amtliche Verlautbarung teilt u. a. mit, daß die Erhebungen sich wegen der unsichtigen Bodenverhältnisse und bei den großen Entfernungen außerordentlich schwierig gestalten.

Die österreichischen Assistenztruppen ein Unterschlupf für Vorbestrafte

Wien, 25. Nov. Im Niederösterreichischen Landtag wurde eine Anfrage von seiten der Sozialdemokraten eingebracht, aus der hervorgeht, daß sich bei den Assistenztruppen, die aus den der Regierung nahestehenden Wehrverbänden gebildet sind, eine große Anzahl von Leuten befindet, die wegen öffentlicher Gewalttätigkeit, Diebstahls, Betruges und anderer Straftaten vorbestraft sind. In offener Sitzung wurden dazu noch Miteilungen gemacht, aus denen hervorgeht, daß die Assistenzkommandos, die in den kleineren Orten in der Umgebung von Wien eingesetzt sind, in einer Anzahl von Fällen bis über die Hälfte derartiger Vorbestrafter unter sich haben. So sind in Pottenstein unter zehn Angehörigen dieses Schutzkorps sechs vorbestraft, in Vöslau 5 unter 9 und in Hintenberg 10 unter 22. In der Mehrzahl handelt es sich um Eigentumsdelikte. Den Rekord dürfte ein Mann halten, der elfmal vorbestraft ist, davon zweimal mit Kerker wegen Diebstahls.

signal, das schwerwiegende innerpolitische Folgen haben dürfte.

Die „American Telephone- und Telegraph-Company" hat mitgeteilt, daß sie sich weigere, den NRA-Code zu unterzeichnen.

Unruhen in Tokio beim Abtransport von Militär

Moskau, 25. Nov. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion gibt Berichte Tokioter Zeitungen wieder, wonach es auf dem dortigen Bahnhof bei der Abbeförderung eines Militärtransportzuges nach der Mandschurei zu Unruhen gekommen sei. Die Agentur Schimbun-Rengo berichtet darüber, daß mehrere tausend Angehörige der Soldaten auf dem Bahnhof erschienen waren. Die Militärbehörden sperrten darauf den Zugang zum Bahnhof. **Hier kam es zu Unruhen, die Schalterhäuschen wurden umgestoßen und die Bahnsteige gestürmt. Es mußten Polizei- und Gendarmerieverstärkungen herangezogen werden. Es handelt sich dabei um Truppenteile, die aus verschiedenen Tokioter Divisionen nach der Mandschurei entsandt wurden.**

Die Weltkonferenz in Tokio „zurzeit nicht aktuell"

Tokio, 25. Nov. Der japanische Kriegsminister Araki erklärte, daß nach der Anerkennung der Sowjetunion durch die Vereinigten Staaten die Frage der Einberufung einer Weltkonferenz in Tokio auf gewisse technische Schwierigkeiten gestoßen sei. Japan gebe den Plan der Konferenz nicht auf, doch sei die Einberufung zurzeit nicht aktuell.

Die Wehrmacht gedenkt der Gefallenen des Weltkrieges

Berlin, 25. Nov. Der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg wird sich am Totensonntag um 11 Uhr im Anschluß an den evangelischen Gottesdienst in der Alten Garnisonkirche (Neue Friedrichstraße) zu einer Kranzniederlegung zum Ehrenmal Unter den Linden begeben. Dort steht eine Kompanie der Wachtruppe. Generaloberst von Blomberg schreitet ihre Front ab. Ein dumpfer Trommelwirbel wird geschlagen. Während die Kompagnie unter präsentiertem Gewehr steht und die Musik das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" spielt, betritt der Reichswehrminister das Innere des Ehrenmals, wo er einen Kranz der Wehrmacht niederlegt. An- und Abmarsch der Kompanie vollzieht sich mit Rücksicht auf den Totensonntag ohne Spiel.

Ungeheure Regenfluten über Neapel

Rom, 25. Nov. Die Regenfluten, die am Donnerstag von früh bis spät über Neapel niedergegangen sind, haben nicht nur ungeheure Ueberschwemmungen in den tief gelegenen Stadtteilen verursacht, sondern auch zu großen Unterbrechungen des Verkehrs der Straßenbahnen geführt, die zum Teil von den Fluten zum Halten gezwungen wurden. Der offene Fleischmarkt war in einen See verwandelt, so daß der Verkauf den ganzen Tag unterbleiben mußte. An einigen Stellen der Stadt stand das Wasser bis zu einem halben Meter hoch.

Auch Belgien für unmittelbare Aussprache mit Deutschland?

Brüssel, 25. November. In Belgien erheben sich beachtenswerte Stimmen für eine unmittelbare Aussprache mit Deutschland mit dem Ziel einer einfachen und klaren Verständigung, wie sie der Reichskanzler Frankreich vorschlägt. Das angesehene Mitglied der Liberalen Partei, Henry van Leynseele, weist in einem Artikel der „Derniere Heure" auf die unerwartete Annäherung zwischen Deutschland und Polen hin. Diese Annäherung sei der Beweis,

daß es künftighin vergeblich sei, den europäischen Frieden bei einem Bund der Siegervölker von 1918 zu suchen. Diese Feststellung müsse ganz natürlich dazu führen, mit Hitler zu verhandeln.

Nebenbei bemerkt, schreibt van Leynseele, habe die Haltung Polens Frankreich von einer schweren Belastung befreit und seine Bewegungsfreiheit gesteigert. Von dem Augenblick an, da Polen es für richtig hielt, seine Geschicke ohne den Beistand Frankreichs zu bestimmen, habe Paris das Recht wie die Pflicht, mit dieser neuen Lage zu rechnen. Was die Unterredung mit de Brinon angehe, so müsse man zugeben, daß Hitler eine logische Rechtfertigung seiner Haltung gegeben habe. Er habe nicht gezögert, zu sagen, er brauche den internationalen Frieden, um sein Werk in Deutschland selbst zum guten Ende führen zu können. **Die Welt habe Ruhe nötig. Der bewaffnete Friede erscheine als die hoffnungsloseste aller Utopien. Die Verhandlungen mit Berlin, schließt van Leynseele, konnten die hauptsächlichsten Gefahrenpunkte, die in Europa beständen, unterdrücken.**

Zu einem ganz ähnlichen Schluß kommt im „Soir" der frühere sozialdemokratische Minister Jules Lestrée, der sich immer von Parteidoktrinen freizuhalten wußte. Er greift einen Aufsatz auf, den ein Parteifreund von Leynseele über das gleiche Thema im „Soir" veröffentlicht hat und der sich gleichfalls für eine Aussprache mit Hitler einsetzt. Destrée ist der Meinung,

daß vor allem der die deutsche Jugend demütigende Paragraph 231 des Versailler Vertrages revidiert werden müßte.

Er hofft, daß dann das weitere sich finden werde.

Neue scharfe Angriffe gegen Roosevelts Währungspolitik

Newyork, 25. November. Der frühere Gouverneur von Newyork, Alfred Smith, dessen politisches Schicksal in den letzten zehn Jahren mit dem Roosevelts engstens verknüpft war, nimmt in einem sensationellen Leitartikel in der Dezember-Nummer der Zeitschrift „New Outlook" schärfstens gegen die Währungsexperimente Roosevelts Stellung, die seiner Ansicht nach das Vertrauen des amerikanischen Volkes untergraben. Sein Artikel gipfelt in der Forderung nach einer sofortigen Rückkehr zum Goldstandard. Politische Kreise betrachten die Ausführungen Smiths als ein Sturm-

Riesiger Hotelbrand in Nizza

Paris, 25. Nov. Eines der größten Hotels in Nizza, der „Mittelmeerpalast" auf der Promenade des Anglais ist gestern nachmittag ein Raub der Flammen geworden. Gegen 13 Uhr bemerkte man plötzlich dichte Rauchwolken aus dem großen Speisesaal dringen und noch ehe die Feuerwehr eingetroffen war, hatten die Flammen den Theatersaal und den Spielsaal ergriffen. Die großen, reich verzierten Scheiben der Bogenfenster platzten nacheinander infolge der großen Hitze. Die Feuerwehr mußte sich im wesentlichen darauf beschränken, die Front des Gebäudes zu retten. Im Innern ist dagegen fast alles ausgebrannt. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt. Man vermutet jedoch, daß Brandstiftung vorliegt. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen. Das Hotel ist während des Sommers geschlossen und sollte erst im Laufe der nächsten Woche für die Wintersaison wieder eröffnet werden.

Der „Mittelmeer-Palast" gilt als einer der schönsten Hotelpaläste der Welt. Er hat über 70 Millionen Franken gekostet und an seinem Bau ist seinerzeit der amerikanische Milliardär Frank Jay Gould beteiligt gewesen.

Zum Brande wird noch bekannt, daß eine Angestellte des Kasinos als erste ein verdächtiges Knistern im ersten Stockwerk gehört hatte. Sie ist sofort hinaufgelaufen. Unterwegs will sie einem jungen Mann auf der Treppe begegnet sein. Als die Angestellte im ersten Stock ankam, sah sie, daß ein Vorhang des Restaurants in Flammen stand. Sie lief dann schnell hinunter, um den Direktor zu benachrichtigen, der gerade beim Essen saß. Inzwischen hatten auch zwei Polizisten auf der Promenade des Anglais dichte Rauchschwaden bemerkt, die aus den Fenstern des Kasinos drangen. Sie alarmierten sofort die Feuerwehr. Der erste Wagen der Feuerwehr stieß auf dem Wege zur Brandstelle mit einem Lastwagen zusammen, wobei drei Feuerwehrleute leicht verletzt wurden. Dieser Zwischenfall hatte eine Verzögerung des Eintreffens der Feuerwehr zur Folge. Als schließlich drei andere Wagen der Feuerwehr eintrafen, hatten sich die Flammen schon über das ganze erste Stockwerk ausgebreitet und schlugen aus den Fenstern. Eine unübersehbare Menschenmenge sammelte sich auf die Nachricht von dem Feuer sofort am Brandort und hielt die breite Promenade des Anglais in weitem Umkreis besetzt. Erst nach dreistündiger Arbeit konnte das Feuer gelöscht werden. Der Sachschaden ist noch nicht zu übersehen. Das erste Stockwerk ist fast völlig ausgebrannt, aber auch die übrigen Stockwerke sind durch den Rauch und die Hitze stark in Mitleidenschaft gezogen.

Die Quelle des Glücks

Roman von E. Kutner

9)

8.

Generaldirektor Bernhard Brüggemann kam mit dem Zug 17.45 in Berlin an.

So müde, kalt und schmutzig hatte der Oberschlesier die Reichshauptstadt noch nie gesehen. Ohne Glanz leuchteten die Lampen im und am Bahnhof; selbst die anmaßende Lichtreklame schien ihre Kraft, die häßliche Feuchtigkeit des Nebels zu durchbrechen, verloren zu haben.

Die Menschen, das gewohnte gleißende Licht vermissend, drängten sich verdrießlich in den grauen, regennassen Straßen. Kalte, harte Gesichter waren das und Gestalten, denen von stets lärmender Betriebsamkeit anscheinend das Leben ausgesogen worden war. Lange Reihen von Gespenstern bewegten sich da in unheimlichem Zusammenspiel, das gleichwohl beängstigend exakt und geordnet war.

Fröstelnd und mit einem Druck in der Herzgegend, der ihn in letzter Zeit so oft lästig befiel, stand er auf dem Bahnsteig. Hatte sich denn niemand eingefunden, ihn abzuholen? Er hatte doch rechtzeitig ein Telegramm geschickt!

Er gab einem Dienstmann die Koffer und schritt zur Sperre. Doch: da stand ja der alte Schlehauf selbst. Das gutmütige, runde Gesicht lächelte ihm zu. Schneller und befreiter wurden Brüggemanns Schritte.

„Na, du hast lange auf dich warten lassen, alter Freund! Ich fürchtete schon, du hättest uns angeführt mit deinem Telegramm! Nun ists aber gut, daß du da bist!"

Der alte Schlehauf hatte etwas von der Art einer guten, betulichen Mutter an sich. Er war ein Mann von altem, biederem Schlag; sein ganzes Wesen strömte Offenheit und Herzlichkeit aus.

Brüggemann, der Vater seines Schwiegersohnes, ein Kamerad aus der gemeinsam verlebten aktiven Dienstzeit, war mit ihm seit drei Jahrzehnten eng befreundet und nun seit einigen Jahren auch verwandt. Es hatte nahe gelegen, daß die Tochter Schelhaufs und der junge Kurt Brüggemann einmal ein Paar werden würden. Nicht etwa, daß diese Ehe nur einer sentimentalen Regung und Anregung der alten Freunde entsprungen wäre, um die Familienbande fest und traditionell zu verankern! Nein, bei dieser Verbindung war wirkliche Zuneigung der beiden Partner ausschlaggebend gewesen; dann aber auch die vernünftige bürgerliche Anschauung, daß die äußeren Verhältnisse beider Parteien gut fundiert sein und sich miteinander in Einklang bringen lassen müssen.

Das war hier der Fall gewesen.

Hilde Schlehauf bekam eine ansehnliche Mitgift und Kurt Brüggemann das seinige.

Somit konnte die Firma Schlehauf, Tuchfabrik, Cottbus, in die Firma „Schlehauf und Brüggemann" umgetauft werden. Kurt Brüggemann wurde der Direktor; Richard Schlehauf zog sich von den Geschäften dieser Firma völlig zurück und leitete von jetzt an nur noch seine Verkaufsfiliale en gros und en detail am Halleschen Tor in Berlin.

Schlehauf war an ein Mietauto herangetreten und half dem Dienstmann beim Unterbringen der Koffer.

„Weißt du, warum dieser dumme Junge, der Otto, nicht mit zur Bahn kommen wollte, um dich abzuholen?" fragte Schlehauf lachend. „Weil wir immer noch kein Auto haben. Man müsse sich ja schämen, Besucher von der Bahn abzuholen, meinte er, wenn man nicht mal einen eigenen Wagen habe. Also weißt du, die heutige Jugend hat Bedürfnisse und Anschauungen, da komme ich einfach nicht mehr mit. Man sucht beinahe sein eigenes Dasein zu entschuldigen und wird ganz kleinlaut, wenn man die jungen Herrschaften so selbstbewußt und vornehm auftreten sieht."

„Ja", entgegnete Brüggemann trocken, „das können sie sich auch leisten. Die Alten haben das Geld verdient, damit die Jungen das Rückgrat zu ihrem sicheren Auftreten haben."

Seite an Seite mit seinem alten, lieben Freund wurde Brüggemann allmählich wach, warm und gesprächig.

„Oder sollte es vielleicht so sein, daß Otto dein Geschäft auf ungeahnte, moderne Höhe gebracht hat und dir jetzt das Geld scheffelweise ins Haus fließt?"

In der Frage Brüggemanns lag unverhohlene Ironie, wußte er doch, daß Schlehauf mit seinem Sohn als Arbeitskraft wenig Glück hatte. Der kostete den Vater mehr Geld als er verdiente; fühlte sich wohler in Vergnügungslokalen und auf Rennplätzen als im Büro des Tuchverkauf en gros und en detail „Richard Schlehauf u. Sohn", wohin ihn sein Vater als Prokurist und Korrespondent beordert hatte.

„Ja, da hapert es leider", seufzte der alte Schlehauf. Von der Arbeit will er nicht viel wissen. Das heißt, er hat so seine Ansichten über den modernen Geschäftsbetrieb. Das alte, solide System, sagt er, habe wohl seine Vorzüge, aber heutzutage komme man damit nicht weit. Angeblich ist er darum bemüht, in den ersten Kreisen eingeführt zu

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

† † TOTENSONNTAG † †

Zu den Gräbern und den Urnen ruft uns morgen die Stimme aller Glocken, dorthin, wo das letzte Sterbliche derer, die uns im Leben einmal teuer waren, seine Ruhestätte gefunden hat — zu ihren Grabhügeln und zu den Urnen, oder, wenn sie ferne, vielleicht in fremden Landen ihren letzten Schlaf schlafen, in jenen namenlosen Gräbern von der Alpe bis zur Nordsee, von den Steppen Afrikas bis zu den Küsten des weißen Meeres oder irgendwo in der weiten Welt und sei es am Grunde der Ozeane, — dann zu jenen Altären des Gedenkens, die wir ihnen bei uns daheim gebaut haben — zum Verweilen vor ihrem Bild oder mit irgend Etwas, das von ihnen besonders geschätzt und geliebt wurde, mit einem Gegenstand, der vom Hauch eines gemeinsamen Erlebens umwoben ist. Ja, steht dieser Altar des Gedenkens ohne alle äußere Zeugenschaft auch nur in unserem Herzen geschrieben — wir halten heut Einkehr davor und schmücken ihn. Wir legen Blumen auf die Grabhügel, oder winden einen Kranz um die alten, ach so lieben Bilder . . . oder unsere Gedanken winden sich zum Erinnerungskranz — — —. Und Wehmut beschleicht unser Herz und unsere Gedanken, wir möchten mit dem Schicksal hadern, mit Gott zürnen, daß er sie von uns genommen hat die lieben Toten — und wie unrecht tun wir da. Totsein, was ist das? Leben sie nicht fort in uns, mit jedem lieben vertrauten Wort, das sie sprachen, mit jeder innigen Gebärde? Und uns bleibt nur die Wehmut über die lange Trennung — die sich doch schon vermischt mit der Hoffnung auf das Auferstehn.

Tod, wo ist dein Stachel? — Glaube und Hoffnung besiegen dich!

Kreuze auf fremder Erde

„Die Namen überwachsen, kaum zu lesen,
Auf allen Gräbern stand das Wort: Gewesen."
(Dethev v. Liliencron.)

Fast zwei Millionen deutscher Helden ruhen auf vierunddreißigtausend Friedhöfen des Inlandes und Auslandes. Dort, wo sie an den Hauptfronten stritten, sind sie in die Erde eingegangen, die Kompagnien, Regimenter und Divisionen. Ihre Gräber auf den großen Friedhöfen jenseits der Grenze werden sorglich gehütet und gepflegt. Deutsche Blumen schlagen dort ihre Wurzeln, Lavendel und Heidekraut. Grüne Wiesenflächen breiten sich dort, auf diesen Friedhöfen, und Gräser und Schnittblumen umspielen die schlichten Kreuze in endloser Reihe.

Der Volksbund für deutsche Kriegsgräber-Fürsorge hat allüberall dafür gesorgt, daß die Angehörigen, die ihre gefallenen Helden besuchen wollen, eine würdig vorbereitete Stätte finden. Und so kommen sie in großen Zügen über die Grenze, die Frauen und Mütter, die Väter und Söhne, die Kinder und Kameraden. Auf einem genau vorgezeichneten Plan können sie erfahren, wo der stille Schläfer ruht, dessen Grab sie besuchen wollen.

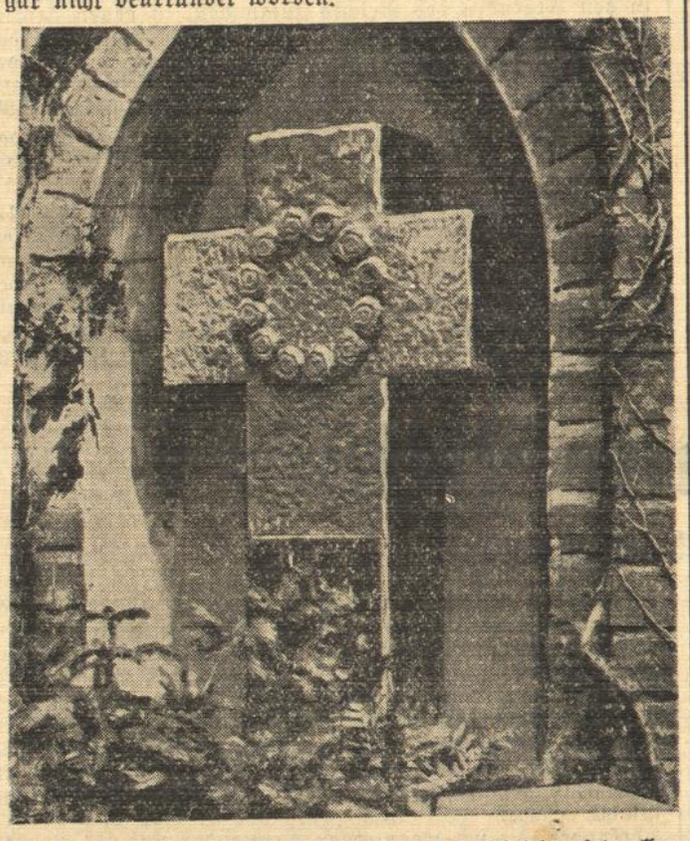
Auf dem östlichen Kriegsschauplatz träumen die deutschen Gräber zwischen Steppen und Wäldern in tiefer Einsamkeit. In Polen, im Gebiet des Korytnikaer Waldes suchte ein Feldzugteilnehmer vergeblich den Friedhof des 14. Jäger-Regiments. Nach stundenlangem Suchen fand er ihn in der Nähe einer noch tadellos erhaltenen Stellung mit betonierten Maschinengewehrständen. Die Gräber waren völlig verwahrlost, die Hügel kaum zu erkennen, die Grabkreuze sämtlich verschwunden. Nichts erinnerte daran, daß hier hundert tapfere Jäger ihren Todesschlaf schliefen.

Etwa dreißig Kilometer nördlich von dieser Gegend liegt die deutsche Siedlung Jachimowka. Auch hier kämpften im Jahre 1916 unter anderem Hannoversche Truppen. Sie haben auf den vielen Friedhöfen dieser Gegend das praktische Verfahren geübt und ihren gefallenen Kameraden versiegelte Flaschen, die einen Zettel mit den Personalien des Gefallenen enthielten, in die Grabhügel versenkt. Stichproben haben ergeben, daß man auf diese Weise heute, selbst wenn das Kreuz fehlt, noch feststellen kann, welcher Tapfere hier ruht.

Den tiefsten Eindruck auf den Besucher hinterlassen heute noch die Gräber, die man an eben der Stelle aufgeworfen hat, wo der Kämpfer fiel, auf einem Feld, am Rand einer Landstraße. Es gibt nicht mehr sehr viele von ihnen. Die meisten finden sich noch in einsamen Gegenden Polens und Rußlands.

Das Grab des ersten Kriegsgefallenen im Weltkrieg liegt auf dem Friedhof von Botzanowitz im Kreise Rosenberg in Oberschlesien, nicht allzu weit von der polnischen Grenze. Auf einer kleinen Anhöhe außerhalb des Ortes findet sich diese Ruhestätte, die den einundzwanzig Jahre alten Paul Grun, den ersten Toten des Weltkrieges, umschließt. Paul Grun war Jäger zu Pferde. Er fiel am ersten Mobilmachungstage am 2. August 1914, in dem jetzt polnischen Dorf Krzebice. Er wurde vom Kirchturm des Dorfes herab, von russischen Kosaken abgeschossen. Aber dieses Grab ist bereits die dritte Ruhestätte des Toten. Grun fiel inmitten einer Patrouille, wo ihn der ödliche Schuß vom Kirchturm ereilte. Sein Pferd raste verwundet noch zwei Tage lang im Gelände umher. Ueber den Gefallenen machten sich die Kosaken her, plünderten ihn aus und verscharrten ihn hinter dem Friedhofszaun. Nachdem deutsche Truppen eingerückt waren, gruben ihn Dorfbewohner aus, legten die Leiche in einen Sarg und beerdigten ihn noch einmal. Später wurde die Leiche dann nach Botzanowitz überführt.

Von vielen zehntausend deutscher Soldaten, die ihr Leben für das Vaterland hingaben, sind die Ruhestätten nicht bekannt. Der mit bestimmter Sicherheit erfolgte Tod ist bei vielen dieser Tapferen seinerzeit entweder mangelhaft oder gar nicht beurkundet worden.



In Deutschland ist seit 1922 durch ein Reichsgesetz allen auf deutschem Boden ruhenden Kriegsopfern das „ewige Ruherecht" zugesichert. — Wohl dem Volk, das seine Helden, die für das Vaterland litten und starben, in würdiger Weise zu ehren weiß.

Ehrfürchtig und stolz wird das deutsche Volk, seines gemeinsamen großen Schicksals wieder bewußt geworden, am Totensonntag derer gedenken, die ihm einst eine Schicksalsgemeinschaft ohnegleichen vorgelebt und für den Bestand dieser Gemeinschaft in Freiheit und Ehren das hohe Opfer ihres Lebens gebracht haben. Sich dieses Opfers in Ehrfurcht und Dank zu erinnern, daran mahnt uns der Totensonntag!

Glocken läuten auf dem Meeresgrund

„Denk an die Toten und hebt zum Gebet die Hände,
Daß man sich betend einst zu deinem Grabe wende."

Es klingt und läutet aus dem Meeresgrund. Es klingen und läuten die Glocken aller Schiffe, die nah und fern der Heimat ein Opfer des Meeres geworden sind.

Die Versunkenen verlangen ein Gedenken von den Lebenden. Ein Tag sei ihrem Gedächtnis geweiht, dem Gedächtnis derer, die im Dienst fürs Vaterland ihr Leben ließen, die draußen blieben auf Nimmerwiedersehen, weil ihnen das Schicksal die Heimkehr verwehrte . . .

Im November 1861 ging die preußische Segelkorvette „Amazone" als Kadettenschulschiff von Hamburg aus in See, um durch den englischen Kanal auf den Atlantik zu gelangen. Die Korvette kam in einen furchtbaren Nordseeorkan. Im Kampf mit den entfesselten Elementen muß sie leck geworden und gesunken sein. Keines Menschen Auge hat das stolze Schiff je wieder gesehen. Das tobende Meer zog die gesamte Besatzung von einhundertundfünfundvierzig Mann hinab auf seinen großen Friedhof. Nur wenige Wrackstücke haben die Wellen später an den Strand geworfen.

Es war im Jahre 1878, als die stolze Panzerfregatte „Großer Kurfürst" mit dem Linienschiff „König Wilhelm" bei Folkestone zusammenstieß und versank. Der Strudel erfaßte die Schwimmer. Wrackstücke schossen aus der Tiefe empor und erschlugen die, die noch auf dem Wasser trieben. Furchtbare Szenen spielten sich auf dem Schuplatz der Katastrophe ab. Zweihunderneunundsechzig tapfere deutsche Seeleute verschlang das Meer. Nur zweihundertundachtzehn konnten sich retten.

Verschollen, versunken war im Jahre 1885 SMS „Augusta" als das Schiff das Rote Meer verlassen hatte. Kein einziger Lebender brachte Kunde über das grausige Schicksal des Schiffes. Kein Mensch weiß, an welcher Stelle die Augusta" auf dem Meeresgrunde ruht. Man nimmt an, daß das Schiff in einen Taifun geraten ist, der zu dieser Zeit wütete. Sie muß mit Mann und Maus untergegangen sein.

Das Jahr 1889 brachte in der Südsee bei den Samoa-Inseln eine zweifache Schiffskatastrophe für die junge deutsche Marine. Der Kreuzer „Adler" und das Kanonenboot „Eber" wurden Opfer eines Zyklons, der zweiundneunzig deutschen Seeleuten den Tod bereitete. Eine Riesensee hob den „Eber" und schmetterte ihn gegen ein Riff. Mit der nächsten Woge wurde das völlig zerbrochene Schiff zurück in die rasende See gerissen. „Nicht ertrunken sind unsere Kameraden, sondern gefallen, ihre Pflicht bis zum letzten Augenblick erfüllend" — sagte damals der Kaiser.

Das Jahr 1896 brachte jenen Unglückstag, der in der Geschichte der deutschen Marine unvergeßlich verzeichnet steht. Ein wilder Sturm jagte das Kanonenboot „Iltis" auf ein gefährliches Riff an der chinesischen Küste. Keine Klage, kein Hilferuf kam aus dem Munde der dem Tode verfallenen Seeleute. Aus ihrer Brust dringt durch das Strumgetöse das Lied der Treue für das deutsche Vaterland. Das Lied vom Vaterland, von der Fahne schwarzweißrot, inmitten der tobenden Wellen mit Trotz gesungen. „Ja, mit den Wogen kämpfend der sterbende Pilot, in seiner Rechten hält er hoch die Fahne schwarzweißrot." Das sangen die einundsiebzig „Iltis"-Männer, bevor die Wellen sie verschlangen.

Auf der Reede von Malaga ereilte im Dezember 1900 die Korvette „Gneisenau" das furchtbare Schicksal der Vernichtung. Das Schiff wurde an die Mole geschleudert. Sechsunddreißig blühende Menschenleben fanden mit ihm den Tod. Kein Auge zuckte, keine Wimper zitterte Dem Tode furchtlos ins Angesicht schauend, steht der Kommandant auf der Brücke, und seine Stimme übertönt Wogenrollen und Sturmgebraus: „Nur Mut, Kinder, Mut und Gottvertrauen."

Dann kam der Weltkrieg. Und die deutsche Marine durfte beweisen, welche Kraft in ihr herrschte und welcher Geist sie beseelte. Unerhört war das Leiden, heldenhaft das Kämpfen, und tapfer der Untergang, wenn es ans Letzte ging, wenn der Schiffskörper in Flammen stand, und die heulenden und krepierenden Granaten sich in Massen ihre Opfer suchten.

Skagerrak, die größte Seeschlacht, die die Welt je gesehen hat. Die deutschen Schiffe einem überlegenen Feind gegenüber und dennoch den Sieg davontragen. Groß die Opfer, aber noch größer die des Feindes. „Pommern", „Wiesbaden", Lützow", „Rostock" und „Elbing" versanken mit wehender Flagge in der Tiefe. Dreitausend deutsche Helden fanden ihre Ruhestatt auf dem großen Friedhof des Meeres. Fünf deutsche Kreuzer sanken nach heldenmütigem Kampf vor den Falklands-Inseln. Unvergessen die Heldentaten der „Emden" und „Karlsruhe", der dreihundertdreiundvierzig deutschen U-Boote in vier Kriegsjahren. Nur einhundertfünfundsechzig kehrten zurück, einhundertachtundsiebzig ruhen mit ihrer Besatzung auf der unergründlichen Wahlstatt des Meeres. Da ragen die Masten, die des deutschen Reiches siegreiche Flagge tragen — — —

Bleibt noch der „Niobe" zu gedenken, die am 26. Juli 1932 unter der Gewalt einer plötzlich auftretenden Sturmböe bei Fehmarnbelt in der Ostsee unterging. Neunundsechzig junge deutsche Menschenleben fraß das gierige Meer.

Heulender Sturm und gierige Wellen.

— — — — — — — — — —

Wenn die Glocken von den Türmen zum Gedächtnis der Toten mahnen — hört auch auf das vielfältige Geläut der deutschen Schiffsglocken auf dem Meeresgrund.

---

10)

werden. Das allein könne Geld ins Geschäft bringen. „Vorläufig" schloß Schlehauf mit leidender Miene, „bringt er mir jedoch mehr Geld aus dem Geschäft heraus als hinein."

Das Auto hielt.

Die festlich erleuchteten Räume der Schlehauffschen Privatwohnung empfingen den so seltenen und geehrten Gast. Alles glänzte neu gescheuert und geputzt.

Die rundliche Frau Schlehauf versicherte zwar auf eine Bemerkung Brüggemanns hin, daß sie sich keine „besonderen Umstände" gemacht habe, aber der Gast sah doch auf den ersten Blick, daß hier bis in die letzte Stunde hinein mit unerhörtem Aufwand an Energie, Wasser und Seife gearbeitet worden war. Ja, da würde man sich doch auch nichts nachsagen lassen. In diesem Punkt war sich Mina, die in Diensten Schlehaufs ergraute Hausangestellte, mit ihrer Herrin vollkommen einig, was sonst nicht oft der Fall war.

Merkwürdig, wie behaglich sich Brüggemann in diesem engen, kleinbürgerlichen Milieu fühlte.

Ihm war, als ob er hier in Güte und Herzlichkeit bei lieben Menschen geborgen sei; als ob er, in der Bequemlichkeit des altmodischen, ausgepolsterten Armstuhls versinkend, allen Wust seines Existenzkampfes in sich begrabe, und als ob die Welt seiner Kämpfe und seines von unsichtbaren Feinden ständig bedrohten Herrscherpostens in Bad Klingenmoos hinter ihm wie trüber Dunst zerrinne.

Unverrückbar blieb in diesen Wänden die gute alte Zeit stehen. Er betrachtete eingehend die Familienbilder im altmodischen Rahmen, den vielfach verschnörkelten Spruch: „Wo Glaube, da Liebe" über der Tür, die schwer vergoldete Uhr unter dem Glasgehäuse, welche von den Rücken zweier Jünglinge getragen wurde, die kitschigen Nippesfiguren auf Vertikow und Etageren und die gemalten Engel auf Glas an den Fensterscheiben, die in sehr wenig engelhafter, fleischiger Körperlichkeit auf einer blumigen Wiese herumtollten und Schmetterling fingen.

„Wir können uns eben von unserem alten Gerümpel nicht trennen", sagte Mutter Schlehauf entschuldigend, als sie die Aufmerksamkeit ihres Verwandten für die Familienkleinodien gewahrte. „Hedwig macht zwar immer abfällige Bemerkungen darüber und gar Otto nennt die ganze Einrichtung „schamlos kitschig", man könne keinen anständigen Christenmenschen in die Wohnung führen und ihm zumuten, diese verstaubte Luft aus dem vorigen Jahrhundert einzuatmen — aber wir sind nun mal altmodisch und können uns auf die neue Zeit nicht umstellen."

„Na, etwas mehr Rücksicht nehmen könntet ihr schon", meinte Hedwig, die eben das Abendbrot auftrug. „Ich bin überzeugt, daß es Otto nur darum an Sinn für häusliches Familienleben fehlt, weil ihr euch engherzig weigert, unser Heim so zu gestalten, daß sich auch zivilisierte Menschen darin wohlfühlen."

„Nun, ich fühle mich auch wohl bei euch", erwiderte Brüggemann in bester Laune, und legte seinen Arm um das hübsche, in Gesundheit blühende Mädchen. „Und du wirst doch nicht etwa behaupten wollen, ich sei ein unzivilisierter Mensch?"

„Ja, Onkel, das ist was anderes", lachte Hedwig. „Ganz nett, wenn du von deiner hochfeudalen Wohnung in Klingenmoos mal in so'n trautes Heim reinguckst, aber diese romantische Neigung würde dir wohl vergehen, wenn du für die Dauer in solcher Umgebung hausen müßtest."

Der Onkel wurde wieder ernst.

„Ich weiß nicht", sagte er sinnend, „vielleicht doch nicht . . ."

Zum Abendbrot gab es Bratkartoffeln und Würstchen mit Kraut; auch belegte Brote. Dazu Berliner Weiße „mit Schuß". Brüggemann erinnerte sich auf einmal, daß er eigentlich seit zehn Stunden nichts mehr gegessen habe. Wahrhaftig, er mußte, mit ernsten Gedanken beschwert, ganz vergessen haben, etwas zu sich zu nehmen. Er verspürte mächtigen Hunger und hieb kräftig in das derbe norddeutsche Essen ein.

Als Mutter Schlehauf zum Nachtisch die gerollten Cottbuser „Blinzen" brachte, ihre Spezialität — erschien Otto, der Sohn des Hauses.

„Welche Freude", rief der alte Schlehauf, „daß unser lieber Sohn uns sogar mal abends die Ehre seines Besuches zuteil werden läßt."

„Die Ehre gilt in erster Linie unserem hohen Gast", sagte der unge Herr höflich und begrüßte Brüggemann etwas überlaut. „Ich werde doch nicht so ungezogen sein, ihn bei meiner Ankunft nicht willkommen zu heißen!"

Er machte noch ein paar höfliche Phrasen und gab dann die Erklärung ab, daß er einen „rechtschaffenen Hunger" habe. Es wurde also für ihn nachserviert.

„Na, was hast du denn Rechtes geschafft, daß du solch einen rechtschaffenen Hunger hast?" fragte der Vater gutmütig-spöttisch.

„Ich weiß schon, wie du das meinst", entgegnete Otto gereizt. „Du bist der Ansicht, man muß zehn Stunden lang seinen Hosenboden am Drehschemel abreiben, um den Nachweis vollwertiger Leistung zu erbringen. Aber es hieße Eulen nach Athen tragen, um dich davon zu überzeugen, daß der Erfolg nicht an die mickrige Arbeit, sondern an das Können, an die persönliche Initiative gebunden ist.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Erfolge des Winterhilfswerks

Berlin, 24. Nov. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes hat sich bekanntlich als Ziel gesetzt, daß in diesem Winter kein deutscher Volksgenosse hungern und frieren darf. Die mit einer gewaltigen Kraftanstrengung geschaffene Organisation hat bereits jetzt nach einer Tätigkeit von kaum sieben Wochen so gewaltige Leistungen vollbracht, daß mit Bestimmtheit erwartet werden kann, daß das gesteckte Ziel erreicht wird. Die Berichte der deutschen Vertreter im Auslande zeigen, daß dieses Werk bei allen Kulturvölkern der Erde das größte Interesse erweckt hat. Das Auswärtige Amt sah sich daher veranlaßt, den in Berlin weilenden Vertretern der ausländischen Presse am Donnerstag Gelegenheit zu geben, sich mit den Maßnahmen und der Organisation des WHW vertraut zu machen. Das Winterhilfswerk hat seinen zentralen Sitz im Deutschen Reichstag und nimmt einen ganzen Flügel dieses mächtigen Gebäudes ein.

Der Reichsleiter des WHW., Reichstagsabgeordneter Hilgenfeldt, hielt einen eingehenden Vortrag über Grundlagen und Aufbau des WHW. Vom WHW ist auch der politische Gegner im Lande nicht ausgeschlossen. Man ist sogar soweit gegangen, bedürftigen Volksgenossen, die der Nationalsozialistischen Partei fernstehen und die aus irgend einem Grunde sich scheuten, zu den Verteilungsstellen zu kommen, selbst aufzusuchen und ihnen die Gaben ins Haus zu bringen. Es gibt keine Rücksicht auf politische Zugehörigkeit, auf Konfession und Rasse. Etwa 1½ Millionen Menschen leisten neben ihrer beruflichen Arbeit einen ausgedehnten ehrenamtlichen Dienst. In den Verteilungsstellen arbeiten Angehörige aller Wohlfahrtsorganisationen neben- und miteinander: Die NS-Volkswohlfahrt, der Katholische Caritasverband, das Rote Kreuz, die Innere Mission, Heilsarmee, Technische Nothilfe usw.

Der Umfang des WHW ist schon daraus zu erkennen, daß zwei Millionen Tonnen Kohle im Werte von 50 Millionen RM. im Laufe des Winters verteilt werden sollen. Das ist nicht weniger als 8 v. H. der gesamten deutschen Hausbrandversorgung. 10 v. H. der Kohlen sind gespendet worden, die übrigen 90 v. H. müssen aus den Mitteln des WHW angekauft werden. An Kartoffeln werden 13 Millionen Zentner verteilt werden, von denen ein erheblicher Teil gespendet worden ist, aber für 8 Millionen RM. müssen eingekauft werden. Durch den zentralen Einkauf wird der deutschen Landwirtschaft gedient.

Das Gesamtaufkommen des WHW wird mit 300 Millionen RM. veranschlagt. Da jede Familie 8 Zentner Kartoffeln und 12—15 Zentner Kohle erhält, werden auch die Bedürftigsten erheblich entlastet. Zu betreuen sind noch etwa 6 Millionen Hilfsbedürftige, neben den Arbeitslosen auch die Kurzarbeiter und Kleinrentner. Die Kleidersammlungen haben ganz erhebliche Mengen gebracht. Das Eintopfgericht hat in Berlin im November über 400 000 RM. eingebracht. Aehnlich sind die Ergebnisse in den anderen Teilen des Reiches, Frankfurt a. M. 55 000 RM., Köln 45 000 RM. Die größten Erträgnisse kommen bezeichnenderweise gerade in den Gegenden des Reiches zusammen, in denen ärmere Schichten des Volkes wohnen. Das beweist am besten, daß das WHW ganz besonders von den breiten Massen des Volkes getragen wird. Die kleine deutsche Reichswehr gibt in sechs Monaten den gewaltigen Betrag von 1 650 000 RM.

Der Organisationsleiter Pg. Lemme teilte mit, daß das Reichsgebiet in außerordentliche Notstandsgebiete, Selbstversorgungsgebiete und Patengebiete aufgeteilt ist.

In der Berliner Zentrale sind 230 Personen an der Arbeit. Der tägliche Posteingang setzt sich aus etwa 15 000 Briefen und Karten zusammen. Die Postscheckabteilung hat jeden Tag etwa 10 000 Buchungen vorzunehmen. Jeder einzelne Mitarbeiter leistet täglich 12 bis 16 Stunden Dienst.

Zu Weihnachten wird das WHW allen Bedürftigen besondere Zuwendungen machen, damit jeder einzelne Volksgenosse seine Weihnachtsfeier hat.

Frau Knätschrich am Kleiderschrank.
»Was, schon wieder 'ne Kleidersammlung? Wo ich selbst nicht weiß, was ich anziehen soll.«

Zweifelhafte Alibis

im Reichstagsbrandstifterprozeß

Leipzig, 25. Nov. Die gestrige Sitzung im Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter begann mit der Vernehmung der Zeugin Frau Beyer aus Berlin, einer Untermieterin bei Barz. Die Aussage dient zur Prüfung der Glaubwürdigkeit des im Zusammenhang mit dem Komplex Grothe am Vortage gehörten Zeugen Barz. Frau Beyer und auch eine andere Untermieterin bekunden, daß Grothes Angaben nicht stimmen können, wonach Ende März oder Anfang April irgendwelche kommunistischen Sitzungen in der Barzschen Wohnung stattgefunden haben. Die Vernehmung von drei Kellnern einer Aschinger Bierquelle dient der Untersuchung des von Popoff und Taneff versuchten Alibi-Beweises am Tage des Brandes. Bei der Gegenüberstellung mit den Kellern konnte Popoff die einzelnen Leute, die ihn in der Hauptsache bedient haben sollen, nicht genau bezeichnen. Auch die Alibiangaben des Angeklagten Taneff erwiesen sich als nicht nachprüfbar. Der Zeuge Krautz, der Koch bei Aschinger am Bahnhof Friedrichstraße, sagte dann aus, daß er Torgler und Koenen zusammen zwischen 20.15 und 20.30 Uhr ins Lokal kommen sah. — In der Nachmittagssitzung wurde ein geborener Russe, Leo Weinberger, vernommen, der eine zweijährige Gefängnisstrafe wegen Bestechung verbüßt. Er ist im Moabiter Untersuchungsgefängnis mehrere Monate lang Popoffs Zellennachbar gewesen und hat bei verschiedenen Gelegenheiten während der Freistunden mit ihm sprechen können. Popoff hat erzählt, daß er oft nach Deutschland gekommen sei. Popoff habe auf die Frage, ob er mit der Reichstagsbrandstiftung etwas zu tun hätte, wiederholt seine Unschuld beteuert, aber befürchtet, wegen Grenzüberschreitung, Devisenvergehens und Hochverrats bestraft zu werden. Popoff erklärt dazu, daß Weinbergers Aussagen, soweit sie unbeaufsichtigte Gespräche mit ihm betreffen, völlig unwahr sind. Der Zeuge betont aber, daß er sich mit Händen und Füßen gegen die Vernehmung gesträubt habe. Er habe aber erscheinen müssen. Bei dieser Vernehmung, die teilweise einen recht erregten Verlauf nimmt, machen auch Dimitroff und Torgler Zwischenbemerkungen, die sich gegen einen Referendar und die Reichsanwaltschaft richten. Der Oberreichsanwalt erwiderte darauf mit erhobener Stimme, daß er sich durch die Angriffe in keiner Weise davon abbringen lassen werde, auch jetzt noch alles vorzubringen, was er nachträglich erfahre. Mit der Vernehmung von Frau Küsner aus Berlin-Steglitz und der früheren Sekretärin des Parteibüros der SPD., Fräulein Kirst, schloß die Verhandlung. Frau Küsner sagte aus, daß sie am Brandabend gegen 21 Uhr aus dem Portal 2 des Reichstages einen Mann habe heraustreten sehen. Die Beobachtungen dieser Zeugin stimmen vollkommen mit denen des Ingenieurs Bogun überein. — Fräulein Kirst klärte Zweifel über einen bestimmten Tag auf, an dem Torgler am Reichstagseingang gesehen worden sei. Am selben Tage habe der Abg. Hertz eine Reise nach Waldenburg angetreten und nach einer Erklärung von Dr. Hertz sei das der 27. Februar gewesen.

Dreister Raubüberfall auf einen Berliner Arzt

Berlin, 25. Nov. Ein dreister Raubüberfall wurde in der Nacht zum Freitag gegen 1.30 Uhr an dem 56jährigen Dr. med. H in der Schlüterstraße in Charlottenburg verübt. H. wurde angerufen und zwar im Auftrage eines Generaldirektors Lindemann, dessen Frau plötzlich schwer erkrankt sei. Der Privatwagen des Generaldirektors würde in einigen Minuten vorfahren und ihn nach der Wohnung Lindemanns bringen. Als H. auf die Straße trat, wartete ein großer brauner Privatkraftwagen auf ihn. Der Führer war mit einem Korkanzug und grauer Mütze bekleidet. Er fuhr los und hielt an der Ecke Schlüterstraße und Kurfürstendamm kurz an. In diesem Augenblick sprangen drei Mann von links und rechts in den Wagen, stürzten sich auf Dr. H., fesselten ihm die Hände mit einer starken Schnur und erklärten ihm, daß er festgenommen sei wegen Devisenvergehens. Sie fragten ihn nach seinem Bankkonto und Postscheckheft, durchsuchten ihn und nahmen ihm die Geldbörse und eine goldene länglich viereckige Armbanduhr mit leuchtendem Ziffernblatt ab. Sie richteten weiter Fragen an ihn, wie hoch seine Konten seien und was er für Kriegsauszeichnungen habe. Diese Fragen wurden von Dr. H. beantwortet. Es ging nun in rasender Fahrt in westlicher Richtung weiter. Auf der Fahrt wurden der Grunewald und auch Zehlendorf berührt. Am Schillerheim, Ecke Gelfertstraße, wurde Halt gemacht. Dr. H. wurde aufgefordert, den Wagen zu verlassen und in einer ihm beschriebenen Richtung 300 Meter weiterzugehen. Einer der Räuber setzte ihm eine Pistole auf die Brust und erklärte, falls H. sich umdrehen würde, würde auf ihn geschossen. Der Wagen sauste darauf mit hoher Geschwindigkeit davon.

Den Kraftwagenführer kann H. nicht beschreiben. Er hat ihn angeblich nur von hinten gesehen. Die übrigen Täter seien zwischen 20 und 30 Jahren alt gewesen, alle Täter etwa 1,75 Meter groß.

Aus Baden und Nachbarstaaten

Reilingen bei Mannheim, 25. Nov. Beim Holzfällen in der Lußhardt wurde dem Küfer Fritz Kühner von einem stürzenden Baum ein Bein abgeschlagen.

Heidelberg, 25. Nov. (Vom Bau der Reichsautobahn.) Die Vorarbeiten zur Inganghringung der Arbeiten für die Autostraße Frankfurt—Heidelberg—Mannheim wurden nunmehr auch in Heidelberg aufgenommen. Etwa 70 Arbeiter sind seit einigen Tagen mit Einebnungs- und sonstigen Erdarbeiten in der Nähe der Heinsteinschen Ofenfabrik beschäftigt. Bauausführende sind zwei Mannheimer Firmen. Neuerdings werden Erd- und Böschungsarbeiten für die Autostraße Mannheim—Heidelberg ausgeschrieben, so daß in nächster Zeit weitere Arbeiter vom Arbeitsamt angefordert werden dürften.

Siegelsbach, bei Sinsheim, 25. Nov. (Flucht aus der Fremdenlegion.) Im Jahre 1926 trat der Sohn des Steinhauermeisters Ludwig Hofmann in die Fremdenlegion ein. Nach 2½jähriger Dienstzeit unternahm er einen Fluchtversuch, der ihm mißlang und eine Kerkerstrafe von zehn Jahren einbrachte. Nachdem er fünf Jahre verbüßt hatte, wurde ihm der Rest der Strafe erlassen, doch sollte er wieder in die Legion zurückkehren. Daraufhin unternahm Hofmann einen zweiten Fluchtversuch, der diesmal gelang und ihn nunmehr in die Heimat zurückführte.

Reihen bei Sinsheim, 25. Nov. (Großbrand.) Durch die Unvorsichtigkeit eines Kindes brach in der Scheune des Altbürgermeisters Georg Rupp Feuer aus, das auch auf die Scheune des Landwirts Friedrich Laber übergriff und beide in kurzer Zeit in Asche legte. In den großen Erntevorräten fand das Feuer reichlich Nahrung. Der Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden wird auf etwa 15 000 Mark geschätzt, der aber durch Versicherung gedeckt sein dürfte.

Dürrn bei Pforzheim, 25. Nov. (10 000 Mark Gemeindegelder unterschlagen.) Hier wurde der Gemeinderechner Christian Wünsch verhaftet und ins Pforzheimer Gefängnis eingeliefert. Er hat 10 000 Mark Gemeindegelder unterschlagen und versucht, den Fehlbetrag durch falsche Buchungen zu verheimlichen. Er hatte die Viehversicherungsumlage der Landeshauptkasse einkassiert, die Beträge aber nicht abgeliefert.

Pforzheim, 25. Nov. Auch der Wunsch der katholischen Kirchengemeinde Neustadt-Brötzingen nach einer neuen Kirche soll nun in Erfüllung gehen. Durch eine Spende von 25 000 Mark aus dem Rheinland und durch die Unterstützung des Bonifatius-Vereins in Freiburg, der die restlichen 55 000 M stiften will, ist der finanzielle Teil des Unternehmens gesichert. Durch den Bau wird für viele Erwerbslose Arbeitsmöglichkeit geschaffen werden. Die Inneneinrichtung soll durch Spenden innerhalb der Gemeinde geschaffen werden.

Griesheim bei Offenburg, 25. Nov. (Jagdversteigerung.) Die Versteigerung der Gemeinde- und der Gottswaldjagd erbrachte 2000 Mark für die letztere. Beide Jagden wurden von Baron Dietrich gepachtet.

Jach (bei Waldkirch), 25. Nov. (Erhängt.) Am Donnerstag wurde der hier wohnhafte 35 Jahre alte Säger H. Herr in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Liebeskummer soll den Bedauerlichen in den Tod getrieben haben.

Kollnau (bei Waldkirch), 25. Nov. (Von Erdmassen verschüttet.) Bei Notstandsarbeiten wurde der Arbeiter Xaver Gehring von herabstürzenden Erdmassen zugedeckt. Er erlitt erhebliche Quetschungen, die seine Einlieferung ins Krankenhaus nach Waldkirch erforderlich machten.

Pfullendorf, 25. Nov. (An einem Bissen Wurst erstickt.) Der 25jährige älteste Sohn des Landwirts Georg Vollmar, der schon einige Zeit etwas halsleidend war, verzehrte ein Stückchen Wurst, worauf durch einen unglücklichen Zufall starke Atmungsbeschwerden eintraten, daß der junge Mann trotz der herbeigerufenen Hilfe in den Armen der Mutter den Erstickungstod erlitt.

Ueberlingen, 25. Nov. (Tödlich verlaufener Unfall.) Am Mittwoch abend wurde der Schriftsteller Ernst Lachmann auf dem Nachhausewege von einem Radfahrer angefahren. Er erlitt durch den Sturz Verletzungen am linken Auge und am Hinterkopf und wurde von der Rettungswache zunächst nach dem Krankenhaus und dann in seine Wohnung gebracht, wo er — wohl infolge innerer Verblutung — am Donnerstag vormittag starb. Der Verstorbene war ein Sohn des bekannten Medizinalrates Dr. Lachmann und stand im 56. Lebensjahre.

Zum Vollstreckungsschutz

Die Presse- und Propagandastelle der Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung II (Badische Bauernkammer) teilt uns mit: Der allgemeine landwirtschaftliche Vollstreckungsschutz der Februar-Verordnungen, der bis zum 31. des vorigen Monats befristet war, ist inzwischen von der Reichsregierung verlängert worden. Damit ist ein umfassender Schutz gegen Pfändungen von betriebszugehörigem Vermögen (z. B. Erzeugnisse, Milchgeld, Rübengeld, Wirtschaftsgerät, Hausgerät, Barmittel) bis zum Jahresende geschaffen worden. Die Verlängerung kommt nicht nur den landwirtschaftlichen Betrieben, sondern auch den Bauernbetrieben, den Erbhöfen zugute. Auch bei ihnen sind durch die Verlängerung die nach dem Reichserbhofgesetz nicht verbotenen Pfändungen von Forderungen aus dem Verkauf von Betriebserzeugnissen (z. B. Milchgeld) unzulässig geworden. Neben diesem Schutz gegen Pfändungen in das bewegliche Vermögen ich noch der Schutz gegen Zwangsversteigerungen des Grundstücks hervorzuheben. Für Erbhöfe freilich ist in diesem Punkte die Verlängerung bedeutungslos, weil sie durch das Erbhofgesetz selbst in vollstem Umfange gegen jegliche Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung geschützt werden. Für die übrigen landwirtschaftlichen Grundstücke dagegen bedeutet die Verlängerung, daß bis zum Jahresende keine Zwangsversteigerungsmaßnahmen durchgeführt werden dürfen.

Neben dem eigentlichen Vollstreckungsschutz ist auch der sogenannte Pächterschutz verlängert worden. Nach der neuen Verordnung können alle Pachtverhältnisse, die ohne Kündigung bis zum 30. 6. 1934 ablaufen, auf Antrag durch das Pachteinigungsamt verlängert werden. Sind Kündigungen für einen vor dem 1. 7. 1934 liegenden Zeitpunkt ausgesprochen worden, so können sie auf Antrag vom Pachteinigungsamt für nicht erfolgt erklärt werden.

„Bauern, schickt eure Söhne in die Landwirtschaftsschulen!"

Der Hauptabteilungsleiter der Hauptabteilung 2 der Landesbauernschaft Baden, Pg. Schmitt, fordert in einem Aufruf die badischen Bauern auf, ihre Söhne in die Landwirtschaftsschulen zu senden, und kündigt ein Gesetz der badischen Regierung über die vorläufige Regelung der landwirtschaftlichen Schulpflicht an, das in wenigen Tagen in Kraft tritt. Danach können Bauern- und Landwirtssöhne im Alter von 17—28 Jahren nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit der elterlichen Betriebe und nach Maßgabe der vorhandenen öffentlichen Mittel und Einrichtungen zum Besuch landwirtschaftlicher Fachschulen zwangsgestellt werden, wobei wirtschaftliche Härten vermieden werden sollen. Den Anerben wird der Schulbesuch zur grundsätzlichen Pflicht gemacht. Bis zum Herbst 1934 wird die Fachschulpflicht endgültig geregelt sein. Von den zur Verfügung stehenden 1947 Schulplätzen sind noch immer 485 Plätze frei. Bezeichnend für das passive Verhalten mancher Bauern ist es, daß z. B. in einem Schulbezirk von 75 Gemeinden 61 nicht einen einzigen Schüler gestellt haben.

Neuer Wintereinbruch im Hochschwarzwald

Schneefall auf dem Gebirgskamm.

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag sind im Schwarzwald neue Schneefälle niedergegangen, nachdem schon im Laufe des Vortages eine kräftige Abkühlung Platz gegriffen hatte. Die Temperaturen, die anfangs der Woche 17 Grad Wärme auf den Gipfelhöhen erreicht hatten, sanken ruckartig zurück und erreichten am Donnerstag den Gefrierpunkt. Bei nordwestlichen Winden ging das Thermometer im Feldberggebiet auf — 5 Grad Kälte herunter, aber auch die tiefer liegenden Höhenzüge melden jetzt wieder Frost von — 1 bis — 3 Grad. Die Frostgrenze hielt sich am Freitag in den Hochtälern ungefähr oberhalb 700—800 Meter. Die Höhenzüge sind mit Neuschnee von mehreren Zentimetern bedeckt, jedoch ist der alte Schnee ziemlich restlos abgeschmolzen.

Von den Höhen des Feldberg, Herzogenhorn, Belchen wird von Freitag abend weiteres Schneetreiben bei mehreren Grad Kälte und eine leichte geschlossene Schneedecke gemeldet. Der Hochschwarzwald bietet immerhin wiederum erneut das Bild einer Winterlandschaft.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Totensonntag

Auch die letzten warmen Sonnenstrahlen vermögen nicht uns den Totentag froh zu gestalten.

Gar mancher, der das ganze Jahr seiner Verstorbenen nie gedacht, wird nun mit Gewalt in alle Erinnerungen hineingestellt und erlebt von neuem dieses Sterben und Hergeben seiner Liebsten.

Einen Augenblick wollen wir an die Gräber in fernen Landen denken, und ein stilles Memento für unsere Helden halten.

So mancher schläft dort draußen in grauer Erde, so mancher, der für seine Idee, und in Begeisterung für sein Vaterland seine klaren, sehnsuchtsvollen Augen schloß. Wir gedenken ihrer heute und tragen das stolze, erhebende Gefühl in uns, daß ihr Opfer Früchte getragen hat, wenn auch die harten Jahre das deutsche Land geknebelt haben und wir lange Zeit brauchen werden um aufzusteigen; ihr Opfer ist nicht umsonst gewesen, es lebt und widerhallt in unsern Herzen! Kopf hoch und Herzen zu Gott ihr alle, die ihr den Sohn oder den Vater oder den Gatten verloren habt, sie alle trugen bei zur Befreiung unseres Vaterlandes.

Ueber der schweigenden Erde ruhet der Herbsttag. Ringsum ist Stille, nur hin und wieder rauschen leise flatternde Blätter hernieder. Die Gräber blühen und grüne Kränze zieren die Kreuze, schwellende Hügel, darunter die Toten ruhen. Lachende Blumen und Totentag!

Sie kehren alle wieder, all' die Geschiedenen.
G[illegible]fene Helden grüßen aus lichten Höhen.

Frau L. O.

Totensonntag.

Viele Millionen unserer Volksgenossen widmen den morgigen Sonntag in besonderer Weise dem Gedächtnis der Verstorbenen. Da lenke auch ich meine Schritte hinaus zur stillen Stadt der Toten. Es ist noch früh am Nachmittage, aber in unsagbarer Trauer liegt der stille heilige Hain im Dämmerlichte des Novembertages. Durch dunkle Wolkenballe dringt nur spärliches Tageslicht wie duch einen Trauerschleier. Der rauhe Reif des Herbstes hat hier alles Leben ausgelöscht, und oft hat auch ein Reif in der Frühlingsnacht junges, sprießendes Leben geknickt.

Ich wende meine Schritte dem Ehrenhain der Frontkämpfer zu. Stille Trauerweiden neigen in Ehrfurcht ihr Haupt, dunkle Zypressen weisen hinauf zu dem, der über den Wolken thront und die ewige Herrschaft hat über Leben und Tod. Stille, ganz stille ist es hier. Stadtgemeinde und treue Stahlhelmkameraden haben die Heldengräber mit Kränzen und Blumen geschmückt; gleiche Liebe und Treue umfaßt jedes der vielen Gräber. Düster liegen die Schatten des späten Herbsttages über dem Raume, der das umschließt, was sterblich war an unseren Brüdern. Ihr unsterblich Teil aber weilt droben im ewigen Reiche des Lichtes und des Sieges.

—r.

Sonntagsgedanken

Der letzte Sonntag im Kirchenjahr. Er erinnert an das letzte Gericht und deshalb die Frage: war es ein Jahr des Heiles für dich und wird es ins Buch des Lebens oder in da schwarze Buch des Verderbens eingetragen? —

Das ist dieses Sonntags Mahnung, daß er uns in das Weltgericht hineinschauen läßt.

Leben, Sterben und Gerichtetwerden ist der Lauf des Lebens. Mit dem Tode hören alle Nebensächlichkeiten auf und nur nach einem wird gefragt, wie sich der Mensch gestellt hat zu Gottes höchstem Willen. Und mögen Tausende es von sich weisen, es kommt das Gericht für die Welt so gewiß, als der Tod für den einzelnen. Wer seine Seele an diese Wahrheit setzt, wagt nichts, denn die Schrift bezeugt es. Aber unbekannt ist Tag und Stunde.

Der Richter wird der Menschensohn sein, derselbe, der der Welt einst das Heil gebracht hat.

Und der Angeklagte bist du! —

Für die Ungläubigen ist gerade das das Furchtbarste, daß der verachtete Nazarener, aus dem sie eine Fabel machen wollten, der Herr des Himmels und der Erde sein wird.

Auf der Erde, wo sein Kreuz stand, pranget nun sein Thron. Nimmer gibt es höhnende Scharen, keine zum Steinwurf erhobenen Hände, kein freches Geschrei: „weg mit ihm", keine Rotte mit Ketten und Banden, sondern nur noch Jauchzende und Selige, Bleiche und Zitternde.

Und die Bücher werden aufgeschlagen sein mit allen Gedanken und Reden und Taten. Und die Tage werden erzählen und die Nächte, was sie gesehen; die entweihten Sonntage werden in langer Reihe erscheinen; die Verführten werden auftreten gegen ihre Verführer und der Hader all und der Streit der Lügen.

Die auf Erden als Mühselige und Beladene zu ihm gekommen, die ihr Kreuz auf sich nahmen und ihm nachfolgten, die der Welt abstarben und ihm lebten, sie werden dann eingehen in die Freuden der Ewigkeit. Für die anderen aber lautet der Richterspruch: „Hinweg von mir in die ewige Finsternis!"

Willst du dieses Weltgericht bestehen, so richte bei Zeiten dich selbst!

Der Sonntagsschreiber.

Kathreintag

„Kathrein stellt das Tanzen ein", sagt der Volksmund vom 25. November, dem Katharinentag. An diesem Tage geht es, besonders auf dem Lande, noch einmal, kurz vor dem Advent, hoch her, wer nur irgend kann, begibt sich zum Tanzboden und holt zum letzten Mal vor der Adventszeit seine Liebste zum Tanz. Nicht nur die Kathln und Käthchen und Kathis sind beim Kathreintanz begehrte Persönlichkeiten, auch all die anderen Mädchen werden von den Burschen geholt. Noch einmal ertönt der Tänze schneidige Musik, um dann in der Adventszeit, die jedem lauten Treiben als Zeit der Vorbereitung und der Buße abhold ist, zu verstummen.

Sicher ist die Zahl der Mädchen und Frauen, die am kommenden Samstag ihren Namenstag begehen, Legion; denn der Name Katharina ist so weit verbreitet, daß man schier allüberall einem Käthchen, einer Kätty, einer Kathi einem Kathchen oder einer Kathl — es braucht nicht gerade die Ratschkathl zu sein — begegnet. Blättert man in der Geschichte, so trifft man ebenfalls auf viele Katharinen, von denen manche, wie Katharina II. eine Kaiserkrone, manche, wie Katharina von Medici eine Königskrone trugen. Die Heilige selbst, deren Gedenken die Kirche am 25. November begeht, war Katharina von Alexandrien, eine reiche und gelehrte Jungfrau, die um ihres Glaubens willen, den Martertod erlitt. Die Legende hat den Tod Katharinens mit schönen Zügen ausgeschmückt. Sie erzählt, daß das Rad sprang, auf das die Henker ihren Leib spannen wollten, so daß die Heilige schließlich enthaupet werden mußte. Und weiter wird berichtet, daß man einmal das Grab Katharinens öffnete, anstatt des Hauches der Verwesung duftete es nach Rosen. So ist Katharina in den Himmel eingegangen und auch in die Herzen der Menschen, die ihre lichte und anmutige Erscheinung niemals in all den Jahrhunderten vergessen haben.

*

Wochenrundschau aus Stadt und Bezirk Ettlingen

Das Vertrauen zu Deutschland wächst auch im Auslande. Die größte holländische Zeitung, der „Maasbode", stellt das fest an dem steigenden Kurs, den die deutschen Wertpapiere im Ausland haben. Als Ursache dafür gibt er an, daß die neue Regierung im Reich sich als kreditwürdiger erweist, weil das neue Deutschland weit besser als das alte in der Lage sei, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Auf diese Weise nähmen auch die deutschen Gläubigerstaaten ihren Vorteil aus der Ordnung im Reiche. Das wiederhergestellte Vertrauen der deutschen Bevölkerung in die eigene Regierung habe den deutschen Auslandskredit wieder hergestellt, der durch die Mißwirtschaft des früheren Systems aufs stärkste erschüttert worden war. — Ein solches Zeugnis für deutsche Kreditwürdigkeit von jenseits der Grenze hören wir im Inlande gerne, stützt es doch unser Selbstvertrauen und eröffnet einen Ausblick, daß bessere Zeiten kommen, wenn das Ausland wieder mehr mit uns schaffen will.

Gegen Preiserhöhungen und Lohnherabsetzungen wird zur Zeit im „Der Deutsche", Tageszeitung der deutschen Tagesfront, scharf Stellung genommen. Es heißt dort: „Es geht nicht an, daß egoistische Kreise jetzt wieder das mit Mühe und Schweiß hergestellte Vertrauen des Volkes zur Führung indirekt schädigen. Die deutsche Arbeitsfront wird für diese Elemente, die sich außerhalb der Volksgemeinschaft stellen wollen, geeignete Erziehungsmittel zur Hand haben. — In einer weiteren Auslassung wird gegen jene Gesinnung Front gemacht, die es vermeidet, der gegebenen Fachorganisation beizutreten, um dann außerhalb dieser eine schundhafte Preisdrückerei zu betreiben. Der Treuhänder der Arbeit für Westfalen, Dr. Jos. Klein, sagt solchen Elementen: Eine solche aufs schärfste zu verurteilende Auffassung paßt nicht in den nationalsozialistischen Staat.

„Es kann nicht geduldet werden, daß irgend ein Berufsgenosse sich auf Kosten seiner Mitarbeiter gegenüber seinen anderen Berufsgenossen eigennützige Vorteile dadurch ergattert, daß er Preise und Tarife unterschreitet. Auch der notleidende Betrieb darf nicht von sich aus Tarife unterschreiten."

In dieser Stellungnahme ist auf eine Wunde — im wahren Sinne des Wortes Oel gegossen, die aus der Inflationszeit her noch vielfach nicht geschlossen ist und dadurch ein gesundes Wirtschaftsleben nicht aufkommen läßt.

Der Bund der Kinderreichen im Lande Baden, dem bekanntlich unser Kreisleiter Stüwe als Landesführer vorsteht, hat in Karlsruhe eigene Geschäftsräume erhalten. Kinderreichen Familien eine Stütze zu sein, erachtet der neue Staat als seine ernstliche Aufgabe und er unternimmt alles, was sie fördert. Einst wollte niemand an dieses Kapitel wahrer Volksfürsorge herangehen. Entgegen der früheren Verständnislosigkeit sehen wir heute die höchsten Staatsstellen dabei beteiligt. Ministerpräsident Köhler war beim Weiheakt zugegen und ergriff auch das Wort. Der Staatsmann, so sagte er, stellt seine Dispositionen stets auf weite Sicht, der Stümper kommt nicht über die Gegebenheiten des Augenblicks hinweg. Die Aufbauarbeit des Führers werde durch die Sorge um die kommende Generation bestimmt. Nicht Mittellosigkeit, sondern Angst vor dem Kinde, eine von egoistischen Beweggründen getragene Bequemlichkeit, verursache den Geburtenrückgang in Deutschland. Aufgabe der Regierung werde es daher sein, den Familiensinn zu pflegen und das Absterben des Volkes zu verhindern. Die Gegenwart erfordere ein hartes Geschlecht und an Entbehrungen und Opfer gewohnte Menschen, welche in der Hauptsache kinderreichen Familien entwachsen. Er begrüße deshalb die Aufgaben, die der Reichsbund übernommen habe und wünsche seiner Arbeit besten Erfolg.

Kreisleiter und Landesführer Stüwe leuchtete in die 12 Jahre seit der Gründung des Reichsbundes und in die familienfeindlich orientierten Gesetze dieser Zeit hinein; vor allem bezeichnete er die frühere Steuergesetzgebung als ungeheuere Belastung der kinderreichen Familien, die zwangsläufig zu einer Verarmung dieser Volkskreise führen mußte. Mit scharfen Worten wandte er sich gegen den Vorwurf der Verantwortungslosigkeit, die man den Kinderreichen gerne unterschiebe. Verantwortungslos im volksbiologischen Sinn hätten vielmehr jene gehandelt, die für die Beschränkung der Kinderzahl eingetreten seien und sie durchgeführt hätten. 40 Prozent der geschlossenen Ehen waren zuletzt kinderlos und nur 15 Prozent könnten noch zu den Kinderreichen gerechnet werden, während durchschnittlich 3,6 Kinder auf jede Ehe entfallen müßten, um unserem Volk den gegenwärtigen Bestand zu erhalten. Vornehmlichste Pflicht eines jeden sei, das überkommene gesunde Erbgut weiter zu vererben und sich als Ahnherr kommender Geschlechter zu fühlen. Zur Aufgabe des Reichsbundes der Kinderreichen, als einem bevölkerungspolitischen Kampfbund, zähle vor allem die Propaganda für die völkische Aufartung, so wie sie die nationalsozialistische Regierung als Ziel gesetzt habe. Mit Entschiedenheit betone er, daß der Reichsbund keine Fürsorgeorganisation darstelle, sondern darauf hinarbeite, daß die Erkenntnis einer der Größe und Bedeutung unseres Volks entsprechenden Geburtenzahl mehr und mehr Fuß fasse. Durch Aufklärungsvorträge und Mitgliederwerbung werde der Reichsbund diese Gedanken ins Volk tragen und den heute herrschenden Ungeist bannen. Des weiteren forderte der Redner

Achtung vor der deutschen Mutter

als Trägerin und Hüterin des kommenden Geschlechtes. Kinderreiche Familien sollten finanzielle Vergünstigungen und weitgehendste Berücksichtigung bei Besetzung von Siedlerstellen genießen. Der Aufforderung zur Einigkeit des deutschen Volkes, wie sie am 12. November geschaffen wurde, kann man freudig zustimmen.

Arbeit und Brot. Eine wichtige Arbeit ist diese Woche droben am Schützenkreuz rechtzeitig vor Winterseintritt und vor der Schneeschmelze des Frühjahrs, zu Ende gebracht worden, nämlich die **Erweiterung des Krebsbach-Dohlen.** Bekanntlich hat das normalerweise so ruhig durch die Wälder u. Auen fließende Wässerlein Krebsbach im Jahr 1931 am 8. Mai u. später nocheinmal ganz verheerend gewirkt, weil es der bisherige Dohlen nicht fassen konnte und seine rauschenden Wasser in wilder Flucht sich über die Schöllbronner Straße ergossen, Gehweg und Rinnpflaster fortrissen, in die Keller eindrangen, so daß Fässer, Kartoffeln und alles, was da unten war, geborgen werde mußte. Enorme Instandsetzungskosten entstanden Staat und Gemeinde; bei jedem Hochwasser trat die Gefährdung aufs neue ein. So war es selbstverständlich, daß das Stadtbauamt den Gemeinderat mit Plänen und Kostenvoranschlägen für eine Erweiterung und teilweise Verlegung des Dohlens anging und daß dieser wie auch der Bürgerausschuß die Vorlage befürworteten. Als ausführende Unternehmer für Erd-, Grab-, Beton- und Maurerarbeiten erhielten J. Klein und K. Schreiber die Arbeit übertragen. Dabei gab es allerhand Schwierigkeiten.

Gasleitung und Fernspechkabel mußten tiefer gelegt werden, um dem neuen Dohlen die richtige Lage zu geben. Infolge des regen Verkehrs war eine Notbrücke nötig. Bei der Grabarbeit mußten Felsen von 1½—2 Kubikmeter durch eine Geröllablagerungsvorrichtung am Einfluß und eine praktische Ausmündung zweckmäßig gestaltete Dohlen dürfte Ettlingen künftighin vor solchen Katastrophen wie voriges und vor zwei Jahren bewahren. Die Stadt Ettlingen kann sich freuen, einen solchen neuen Dohlen zu besitzen!

Auszug aus der Niederschrift der Gemeinderatssitzung vom 20. November

Die Weglaubversteigerung vom 20. 11. 1933 im Stadtwald mit einem Erlös von 453,50 RM. erhält die Genehmigung.

Die Herstellung des Rohrgrabens für das Legen der Gasleitung in der Gartenstraße sowie der Gas- und Wasserleitung im Karl-Traub-Weg, die Lieferung der Gußteile für Hausentwässerungsanschlüsse sowie die Umdeckung des Daches des städtischen Anwesens Marktplatz 4 werden vergeben.

Zur Fortführung des Waldsaumweges nach Ettlingenweier im südlichen Teil der Stadtwaldes Abt. I 19 bei der Gemarkungsgrenze Ettlingen und zur Anlage eines Fahrweges daselbst soll von der Gemeinde Ettlingenweier eine Waldfläche von 16,93 Ar einschließlich Holzbestand im Tauschwege erworben und dafür an die Gemeinde Ettlingenweier im Stadtwald Ettlingen Abt. I 19 eine gleich große Waldfläche einschließlich Holzbestand ohne Aufgeld abgetreten werden. Gleichzeitig genehmigt der Gemeinderat die Uebertretung des Gemarkungsrechts der an die Gemeinde Ettlingenweier abzutretenden Waldfläche gegen Uebertragung des Gemarkungsrechts der der Stadtgemeinde Ettlingen zufallenden Waldfläche. Zustimmung des Bürgerausschusses und Staatsgenehmigung bleiben vorbehalten.

Die Schätzung eines Hausanwesens durch die Schätzungskommission wird bestätigt.

Dem WHW wird für die Veranstaltungen am 2. und 3. Dezember 1933 und dem Pianisten Anton Gleißle für ein Schülerkonzert am 26. November 1933 die Stadthalle zur Benützung überlassen.

≡ **Hitler-Jugend, Unterbann V.** Heute abend 20 Uhr im „Erbprinzensaal": Verschmelzung der Jugendbetriebszellen mit der Hitler-Jugend Dienst der Schar II der Gefolgschaft 1 V 109.

= **Die katholische Jungschar (Mädchen)** veranstaltet für die gesamte Bevölkerung morgen einen schönen Familiennachmittag im Elisabethenhaus. Eine bunte Folge von heiteren Darbietungen, dazu gute Speisen und Getränke, werden geboten. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Der Reinerlös wird für die katholische Jugendarbeit verwendet. (Siehe Inserat.)

= **Die Büroräume des Winter-Hilfswerkes** sind von Montag ab ins ehemalige Lehrerseminar verlegt, Eingang in der Sternengasse. (Näheres im heutigen Anzeigenteil.)

≡ **Film-Schau.** Im hiesigen Union-Lichtspieltheater läuft bis zum Montag abend der Film „Strafsache van Geldern". Spannend und doch sachlich stellt der Film durch die menschliche Gestaltung seines Stoffes die Wirklichkeit dar und packt die Zuschauer. Er ist „der beste Kriminalfilm" genannt worden.

≡ **Ettlinger Eheaufgebote.** Maler Adolf Schneider, Ettlingen, und Elise Sütterlin, Wolfartsweier. Mechaniker Hermann Finkbeiner, Baiersbronn, und Elsa Bähr, Ettlingen. Schreiner Heinrich Kräutler, Palmbach, und Elisabeth Raßler, Ettlingen. Schlosser Ludwig Eugen Speck und Rosa Katharina Karle, beide hier. Hilfsarbeiter Alfred Bossert, Auerbach, und Maria Weber, Ettlingen. Maschinenschlosser Karl Willi Bangert, Karlsruhe, und Johanna Ostermeyer, Durlach. Taglöhner Gustav Reichert, Ettlingen, und Amalia Huber, Wolfartsweier.

≡ **Der Storch auf dem Fabrikschornstein.** Verspäteter Wanderdrang führt seit einigen Tagen einen einsamen Storch auf die grünen Albtalwiesen. Abends sucht er sich regelmäßig das 56 m hohe Kamin der Spinnerei und Weberei Ettlingen (Abteilung Weberei) zur Unterkunft auf. Ein wagemutiger junger Hilfsmeister der Weberei begab sich nun am Donnerstagabend im Kamin aufwärts, um Freund Adebar, während er schlief, herunterzuholen, da seines Bleibens im Winter dort nicht möglich war. Wie wir hören, soll der Abstieg durchs Kamin dem Storchen gar nicht gepaßt haben, so daß er seinem Retter mit kräftigen Schnabelhieben den Dank abstattete. Vermutlich ist der Storch ein „Ausreißer" aus dem Pforzheimer Stadtgarten.

≡ **Aus der Unfall-Chronik bei Bruchhausen.** Am gestrigen Nachmittag sprangen zwei Kinder beim Ueberqueren der vielbefahrenen Landstraße am Rathaus einem Auto in die Fahrbahn. Dieses war gezwungen, um ein großes Unheil zu verhüten, auf der Stelle auszuweichen. Dabei wurde der Kraftwagen dermaßen beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Den Fahrer trifft keine Schuld.

≡ **Aus Spessart.** Unsere langjährige Hauptlehrerin Frl. Ottilie Decker tritt demnächst in den Ruhestand. Man bedauert das Ausscheiden der tüchtigen Lehrkraft.

≡ **Nach Malsch** ist anstelle des nach Engen versetzten Herrn Vikars Maurath Herr Vikar Jonas Villinger getreten.

≡ **Gestorben:** Anton Filsäcker, Rimelsbacherhof, 37 Jahre alt; Beerdigung: Montag vormittag ¾9 Uhr in Völkersbach.

≡ Am vergangenen Mittwoch brachte der kath. Arbeiterverein das Schlageterspiel nochmals zum Aufführung. Was damit den Zuschauern geboten wurde, verdient volle Anerkennung und hat sie auch in den Reihen des Publikums an diesem Abend schon gefunden. Das Spiel war lebendig und vor allem lebenswahr. Dadurch war der Zuschauer schon bald ganz hineingezogen in die Handlung, das Leben auf den Brettern wurde ihm zum eigenen Erleben. Dies war ein unkennbarer Eindruck an diesem Abend und ist Zeichen dafür, daß der Arbeiterverein die Zuschauer voll befriedigt hat. Das Schlageterspiel hat an sich schon etwas Lebensvolles für die heutige Zeit. Ist doch der Held des Stückes ein Mann aus unseren Tagen, dessen Todestag den meisten Zuschauern noch in Erinnerung sein mußte. Albert Schlageter ist ein Sohn unserer Heimat und manche der Personen, die im Stück auftreten oder genannt werden, leben jetzt noch droben im Schwarzwald. So war es ein guter Gedanke, hier in Ettlingen auch einmal dieses Stück zur Aufführung zu bringen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

≡ **Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten.** Es hat sich eine Organisation gebildet, in der alle Berufssoldaten (über 130 000) zusammengeschlossen sind. Darin wurden auch die Zivildienstberechtigten und ehemaligen Angehörigen der Reichsmarine eingereiht. Zum Führer wurde Oberbürgermeister Schwede von Coburg bestellt. Die gesteckten Aufgaben werden in enger Anlehnung und in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit dem größten Soldatenbunde der ehemaligen Wehrmacht, dem Reichskriegerbunde Kyffhäuser und dem Bunde Deutscher Marinevereine durchgeführt. So wird der Reichstreubund zur ständischen Berufsvertretung der damaligen Soldaten im neuen Reich.

≡ **Die Kreisleitung der NSBO** in Ettlingen veranstaltet einen Schulungskurs für Mitglieder und Betriebsräte. Dieser Kurs wird am 22. dieses Monats durch Kursleiter, Pg. Bell, eröffnet und hat einen sehr regen Besuch aufzuweisen. Das äußerst interessante Programm umfaßt alles für einen Deutschen Wissenswerte.

*

× **Einheitlicher evangelischer Gottesdienst.** In Zukunft wird im Gebiet der Deutschen Evangelischen Kirche an jedem ersten Sonntag im Monat ein einheitlicher Gottesdienst stattfinden. In allen Kirchen wird die gleiche Predigt gehalten werden, deren Text vom Reichsbischof bestimmt wird. Auch das Hauptlied für diesen Gottesdienst wird in allen Gemeinden das gleiche sein. Für den ersten dieser Gottesdienste, am Sonntag, den 3. Dezember ds. Js., an dem auch der Reichsbischof in sein Amt eingeführt wird, ist als Predigttext bestimmt: Joh. 18,37; als Hauptlied: „Macht hoch die Tür, die Tür macht weit". Ferner ist vorgesehen, monatlich einmal in einem Hauptgottesdienst jede evangelische Schule zum Singen in der Kirche heranzuziehen.

× **Ein Viehkommissar für Baden?** Die Zeitschrift „Der Badische Bauernstand" ist vom badischen Landesbauernführer ermächtigt worden, mitzuteilen, daß der Reichskommissar für die Milchwirtschaft, Freiherr von Kanne, gleichzeitig zum Reichskommissar für Marktbereinigung und Viehverwertung ernannt ist. In dem Arbeitsgebiet der einzelnen Landesbauernschaften wird voraussichtlich demnächst ein Landesbeauftragter des Reichskommissars für die Marktbereinigung und Viehverwertung ernannt werden. Die Kontingentierung des Schlachtviehes steht in Aussicht. Damit steht die Besserung der Viehpreise und die Regelung der Absatzverhältnisse bald auch in unserem geprüften badischen Grenzland in Aussicht.

× **3000 Neueinstellungen in der chemischen Industrie im Oktober.** Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, der mit Beginn des Winters naturgemäß in ein kritisches Stadium eingetreten ist, ist in der chemischen Industrie erfreulicherweise mit Erfolg weitergeführt worden. Es ist gelungen, auch im Oktober 1933 insgesamt 2896 Arbeiter — nach Abrechnung unvermeidlicher Entlassungen — neu einzustellen.

× **Einpfennigmarken auf Hakenkreuzwasserzeichen.** Die Deutsche Reichspost wird demnächst eine Freimarke zu einem Reichspfennig mit dem Kopfbild des Reichspräsidenten in Schwarzdruck auf Hakenkreuzwasserzeichenpapier herausgeben. Diese Freimarke soll den Postbenutzern als Ergänzungsmarke in Fällen dienen, in denen passende Marken nicht zur Hand sind (z. B. 12 und 12 und 1 Rpfg., 4 und 1 Rpfg., 5 und 1Rpfg.)

× **Konservengläser werden teurer.** Auf Grund der am 16. November in Kraft getretenen Mindestverkaufspreise des Kartells der deutschen Hohlglasindustrie sind für Konservengläser mit sofortiger Wirkung neue Preise festgesetzt worden, die eine Erhöhung um etwa 14 Prozent bringen. Ein Antrag der Kartellfirmen auf Erhöhung um 30 Prozent wurde vom Reichswirtschaftsministerium abgelehnt.

× **Versammlung der Bergwacht am Mummelsee.** Am Samstag, 2. und Sonntag, 3. Dezember, findet am Mummelsee eine Versammlung der Deutschen Bergwacht, Abteilung Schwarzwald, statt. Mit der Tagung ist eine Sanitätsübung verbunden.

× **Vorbereitungen der Reichspost für den Weihnachtsverkehr.** Die Deutsche Reichspost wird ihre Vorbereitungen für den Weihnachtsverkehr unter Beachtung der nötigen Sparsamkeit auch diesmal so treffen, daß sich der Verkehr glatt abwickeln kann. Man wird dabei auch auf die im Vorjahre gesammelten Erfahrungen zurückgreifen. Beachtenswert ist, daß, soweit es die örtlichen Verhältnisse gestatten, während der Zeit des Weihnachtsverkehrs Pakete auch außerhalb der regelmäßigen Schalterstunden ohne Erhebung der besonderen Einlieferungsgebühr von 20 Pfg. angenommen werden.

*

Kirchliche Feierstunde

Die „Russische Bruderhilfe" veranstaltete am letzten Donnerstag unter Mitwirkung des „Russischen Kirchenchors Berlin" in der hiesigen evangelischen Kirche einen kirchenmusikalischen Abend, der sich aus allen Kreisen der Einwohnerschaft eines recht guten Besuches erfreuen durfte, was umso dankenswerter ist, als der Reinertrag der Veranstaltung den notleidenden christlichen Glaubensbrüdern in Rußland zugute kommen soll.

Der Chor, auf einer Konzertreise durch Deutschland begriffen, bot den Freunden gediegener Musik auch in unserer Stadt die seltene Gelegenheit, russische Vokalmusik zu hören, die durch ihre tiefe Innerlichkeit von ergreifender Wirkung ist. Der kleine Kirchenchor, nur aus 12 Sängerinnen und Sängern bestehend, entwickelt eine wunderbare Tonfülle und eine Klangwirkung ganz besonderer Art. Die Vortragsfolge bot eine Reihe von Kirchengesängen der Russischen Orthodoxen Kirche, eine Anzahl geistlicher Lieder und Volkslieder. Die Lieder wurden bis auf eine Ausnahme in der russischen Sprache vorgetragen; den Hörern stand aber der deutsche Text zur Verfügung. Gleich das erste Chorlied: „Dich loben wir, o Herr", von dem bekannten russischen Komponisten Demetrius Bortnjansky erzielte in seinen wuchtigen Akkorden, wie auch in den duftig an- und abschwellenden Pianissimostellen eine tiefgehende Wirkung. Nicht minder eindrucksvoll wurden die übrigen Kirchengesänge mit ihrer besonderen Eigenart in reiner Harmonie und feiner Abstufung zu Gehör gebracht. Die Stimmen sind trefflich ineinander eingesungen und zeigen eine fühlbare innere Geschlossenheit: schwellende frische Sopran- und Tenorstimmen, weiche klangvolle Altstimmen und ein mächtiger, tiefdunkler Baß, wie Orgelton anmutend. Ganz besonderen Charakter entwickelte der Chor in der „Ektonie" aus der Liturgie des Johannes Chrysostomus, in der der Chorgesang wunderbar sich einsenkt in die Solostimme des Priesters.

Nach dem ersten Teil bestieg der Prediger Orloff die Kanzel, um unter Zugrundelegung des Bibelwortes: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet" die furchtbare Notlage der christlichen Glaubensbrüder in Rußland zu schildern. Lange Zeit blieb die christliche Welt stumm und kalt dieser ungeheueren Not gegenüber; erst jetzt regt sich das Weltgewissen zur Hilfeleistung.

In schlichten, aber umso überzeugenderen Worten legte der Prediger den Hörern ans Herz, nach Kräften mit beizutragen, daß die Not gelindert werde und in ernstem Gebet zu erflehen, daß auch für das gequälte Rußland die Stunde der Befreiung komme.

Im weiteren Verlauf der Feierstunde brachte der Chor ergreifende geistliche Lieder und Volkslieder zum Vortrag, so „In der Kirche" (das Gebet für Rußland) in recht schwierigem Chorsatz und einen der schönsten Choräle von Bortnjansky, in Deutschland bekannt als Choral „Ich bete an die Macht der Liebe", die erste Strophe in russischem Text, die zweite Strophe in summenden Tönen, in denen man Streichinstrumente zu hören glaubte, eine weitere Strophe deutsch und russisch von allen Anwesenden gemeinsam gesungen. Herz und Gemüt erfreuend wirkten die beiden innigen deutschen Volkslieder „Still ruht der See" und „Nach der Heimat möcht' ich wieder". In letzterem übernahm eine liebliche, vollklingende Altstimme die tiefempfundene Solopartie. Etwas ganz Apartes bot der Chor in dem „Abendläuten", in dem zu einer Solostimme deutlich und in wunderbaren Klängen der Glockenton eines ganzen Geläutes nachgeahmt wurde.

Der Verein steht unter der umsichtigen Leitung seines Chormeisters Herrn W. Negramotnow. Leichtbeschwingt führt er seine kleine willige Sängerschar, die er in fleißigem Studium zu so großen gesanglichen Leistungen befähigen konnte, wie wir sie an diesem Abend zu hören Gelegenheit hatten.

Den Todesopfern um des Glaubens willen war der letzte ergreifende Chor gewidmet. Mit dem Segen des Herrn, gesprochen von Prediger Orloff, endete die weihevolle Feierstunde.

Turnen / Spiel / Sport

Anordnung des Reichssportführers

Die Pressestelle des Reichssportführers hat an sämtliche Sportvereine und Beauftragten von Tschammer und Ostens folgendes Rundschreiben gerichtet:

„Das Ergebnis der Wahlen vom 12. November hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß das deutsche Volk hinter dem Reichskanzler Adolf Hitler und seinen Mitarbeitern steht. Auch die Turner und Sportler haben hierfür gesorgt. Dies veranlaßt mich, **die Vorschriften über die Aufnahme ehemaliger Marxisten in die bestehenden Sportvereine zu erleichtern.** Ich will mich einverstanden erklären, daß durch den Eintritt ehemaliger Marxisten die Gesamtmitgliederzahl eines Vereins von 20 Prozent auf ein Drittel heraufgesetzt wird. Weiterhin gebe ich bekannt, daß bei den marxistischen Sportlern, die erst nach dem 30. Januar einer Organisation der NSDAP beigetreten sind, auf Bürgen verzichtet werden, falls sie eine ordnungsgemäße Unbescholtenheitsbescheinigung ihrer Parteiorganisation einreichen.

Fußball

Kreis Murg.

Die auf Sonntag nach Rastatt angesetzte Versammlung der Schiedsrichter **muß ausfallen.**

Boxen

Titelkämpfe im Sportpalast.

Berlin, 25. Nov. Im Berliner Sportpalast wurden gestern abend im Rahmen der vom Berliner Polizeisportverein veranstalteten Titelkämpfe spannende Momente geboten. Es standen sich 6 Deutsche, 4 Engländer, 4 Ungarn und die beiden kampfstärksten Italiener gegenüber.

Unter den 6000 Zuschauern bemerkte man zahlreiche Ehrengäste, u. a. den italienischen Botschafter, den ungarischen Gesandten und Staatssekretär Feder und zahlreiche Führer des deutschen Sports. Auch der frühere Weltmeister Max Schmeling und bekannte Filmgrößen waren zugegen. Als Turniersieger gingen zwei Deutsche und zwei Engländer hervor.

Im Weltergewichtskampf blieb der Berliner Nietschke ko-Sieger über den deutschen Meister Franz-Düsseldorf.

Im Halbschwergewicht gab es den erwarteten Sieg des englischen Doppelmeisters Brennan über den Berliner Daniel nach Punkten.

Einen weiteren englischen Punktsieg landete der Schwergewichtler Fenner über den Italiener Laria.

Im letzten Kampf kam der Berliner Hornemann im Mittelgewicht zu einem Punktsieg über den Ungarn Szigiti.

Die Sieger wurden durch das Spielen der Nationalhymnen geehrt.

Kurze Sportnachrichten

Das Gestüt Erlenhof, das sich im Besitz des in Konkurs geratenen J. M. Oppenheimer (Frankfurt a. M.) befand, ist jetzt an den österreichischen Stall Landwerth verkauft worden. Das Gestüt bleibt also somit der deutschen Zucht erhalten. —

Wolkenflug startete am Donnerstag nicht in Auteuil. Der Wallach hatte sich am Vortage beim Training verletzt.

Deutschlands Fußball-Elf zum Länderspiel gegen die Polen wird nicht, wie man erst annahm, ausschließlich aus norddeutschen und brandenburgischen Spielern bestehen, es soll vielmehr die stärkste deutsche Mannschaft, mit west- und süddeutschem Einschlag, ins Feld gestellt werden. —

Max Schmeling soll in der letzten Januar-Woche im Neuyorker Colosseum auf den Amerikaner Tommy Loughran treffen. —

Neu eingetroffen:
Bleyle-Kleider
in apparten Formen und Farben.
Beachten Sie unser Spezial-Fenster.
A. STREIT

Zum morgigen Schülervorspiel

des Pianisten Anton Gleißle.

Morgen abend 8 Uhr ist der Augenblick gekommen, in welchem die Schüler das Ergebnis eines monate- und jahrelangen Strebens und einer wochenlangen Vorbereitung, auf dem Konzertpodium, das sie zum ersten Mal betreten, zur Kritik stellen. In knappen zwei Stunden beweist sich das Produkt einer ungeheuren Arbeitsleistung. In wenigen Minuten zeigt der Schüler sein durch hartes und mühsames Streben erworbenes Können. Das wird ein großes Zittern und Zagen werden, aber auch trotzdem ein fröhlicher Wettstreit, denn jedes der ganz kleinen und großen Kinder wird alles daran setzen, am Schönsten zu spielen. Und das ist der Zweck des Ganzen: geistiges Training muß im gleichen Takt mit körperlichem Training Hand in Hand gehen. Das ist auch das Wort, das der Führer am 22. November, dem Tag der deutschen Hausmusik, ins Land ruft: pflegt die Hausmusik! Und wir können freudig antworten: ja, wir pflegen sie. Eine junge Generation beweist, daß sie gepflegt wird. Deutschlands Zukunft baut sich auf Deutschlands Jugend auf. Also ist es unsere Pflicht, daß man sie unterstützt, indem man sich von ihren Bestrebungen überzeugt und ihnen eine entsprechende Würdigung zuteil werden läßt. Zweck und Sinn der Pflege der Hausmusik ist nicht der, ein Virtuosengeschlecht heranzuziehen, das sich in artistischen Kunststückchen gefällt, sondern das Gefühl für das edle und schöne der Musik, der volkstümlichsten und intimsten aller Künste zu verfeinern; denn nicht im Konzertsaal, sondern daheim im trauten Heim blühen die schönsten Blumen der Frau Musika. Der Einladung der Schüler wollen also recht viele Gefolgschaft leisten. Das ihr großer und begreiflicher Wunsch.

Gerichtssaal

Betrügerische Darlehensvermittlung.

fm. **Karlsruhe,** 24. November. Unter der Anklage wegen fortgesetzten Betrugs, sowie Urkundenfälschung stand vor dem Karlsruher Schöffengericht unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Dr. Müller der 59 Jahre alte vorbestrafte verheiratete Kaufmann R. Der Angeklagte, welcher sich seit dem 19. August in Untersuchungshaft befindet, hatte im November 1932 bis Juli dieses Jahres in etwa 28 Fällen Personen dadurch geschädigt, daß er als Darlehensvermittler auftrat und behauptete, er stehe mit Geldgebern in Verbindung. Er versprach den Darlehensuchenden, die gewünschten Beträge zu verschaffen. Obwohl er wußte, daß er keine Beziehungen zu Geldgebern hatte, erklärte er, daß die Auszahlung der Darlehen bis zu einem bestimmten Zeitpunkt erfolgen werde. Dadurch wurden die Darlehensucher bestimmt, ihm einen Vorschuß in verschiedner Höhe zu bezahlen, den er für sich verwendete, ohne sich um die Vermittlung der Darlehen zu bemühen. Der Angeklagte bekannte sich im Sinne der Anklage schuldig und machte geltend, aus wirtschaftlicher Not gehandelt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von nicht unter einem Jahr. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Betrugs verübt in Tateinheit mit erschwerter Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre und einem Monat. Wegen Nichtanmeldung einer Schußwaffe erhielt er außerdem 30 RM. Geldstrafe. Drei Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Ein zweijähriges Kind verbrüht.

Karlsruhe, 23. Nov. Wegen fahrlässiger Tötung stand vor dem Schöffengericht die 33jährige Ehefrau Mina Pf. geb. K. aus Spöck. Sie hatte am 27. Sept. ds. Js. im Hofe ihres Anwesens einen Kübel mit heißem Wasser aufgestellt, obwohl sich das zwei Jahre alte Kind Irmgard Stober im Hofe befand. Das Kind fiel in den Kübel und starb am 29. Sept. an Verbrühungswunden. Sie hatte, wie sie zugibt, das kochende Wasser in den Hof gebracht, um Viehfutter zu richten. Während sie in der Küche hantierte, ist das Kind rückwärts in das Gefäß gefallen und hat sich dabei verbrüht. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte wegen fahrlässiger Tötung zu 50 Mark Geldstrafe anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

*

× **Wirtschaft und kinderreiche Familie.** Der Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst hatte sich an den Reichsstand der Deutschen Industrie, des Deutschen Handwerks und des Deutschen Handels mit der Bitte gewandt, darauf hinzuweisen, bei Neueinstellung von Arbeitskräften Väter kinderreicher Familien zu berücksichtigen. Sowohl der Reichsstand der Deutschen Industrie wie des Deutschen Handwerks und des Deutschen Handels haben diesem Wunsche entsprochen und ihre Mitgliedsverbände darauf aufmerksam gemacht, bei der Arbeitsbeschaffung die berechtigten Wünsche des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst zu berücksichtigen. Es ist also zu hoffen, daß möglichst zahlreiche Väter kinderreicher Familien eingestellt werden. Es ist Pflicht jedes einzelnen Unternehmers, der Arbeitsplätze zu vergeben hat, bei gleicher Leistung den kinderreichen Familienvater zu bevorzugen.

Schach-Ecke

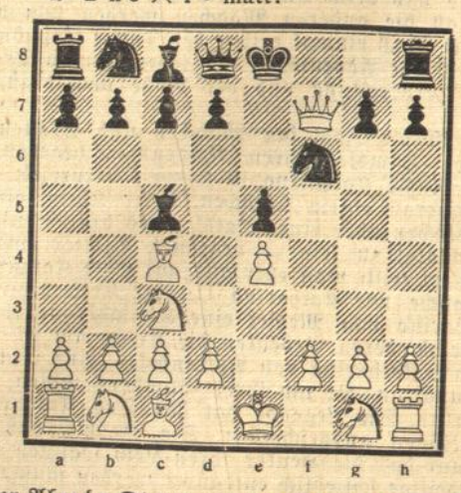
geleitet von F. Bischoff.

Lehrreiches für Anfänger.

„Das Schäfermatt".

Eine weitere Art früher Mattführung, welcher unvorsichtige Anfänger gerne zum Opfer fallen, ist folgende:

1. e2 — e4 e7 — e5
2. Lf1 — c4 Lf8 — c5
3. Dd1 — h5 Sg8 — f6?
4. Dh5 × f7 matt!



Turnier-Abende Dienstags und Freitags im „Engel". Anfängerkurs: Mittwoch im „Engel".

Südfunk

Sonntag, 26. November.

6.35 Bremen: Hafenkonzert
8.15 Zeit, Nachrichten
8.20 Wetterbericht
8.25 Gymnastik
8.45 Evangel. Morgenfeier
9.30 Frankfurt: Feierstunde der Schaffenden
10.00 Kathol. Morgenfeier
10.45 Gedächtnisfeier der Schulen Württembergs für die Gefallenen
11.30 Joh. Seb. Bach
12.00 Mittagskonzert
13.00 Kleines Kapitel der Zeit
13.15 Köln: Konzert
14.15 Stunde des Landwirts
14.30 Von musikalischen Menschen, Tieren und Dingen
15.00 Kinderstunde
16.00 Unterhaltungskonzert
18.00 Beethoven, Klaviermusik
18.50 Sportbericht
19.15 Nebelmonat „November"
20.00 Orgelkonzert
20.30 D.-Sender: Maria Stuart
21.10 Abendmusik
22.00 Zeit, Nachrichten
22.20 Du mußt wissen ...
22.30 Lokale Nachrichten, Wetter, Sportbericht
22.45 Schallplatten
23.00 Köln: Nachtmusik
24.00—2.00 Frankf.: Nachtmusik

Montag, 27. November.

6.00 Morgenruf
6.05 Frühkonzert
6.30 Leibesübungen 1
6.45 Leibesübungen 2
7.00 Zeit, Frühmeldungen
7.10 Wetterbericht
7.15 Morgenkonzert
8.15 Wasserstandsmeldungen
8.20 Gymnastik der Frau
8.40 Frauenfunk
8.50—9.05 F.-Werbungskonzert
10.00 Nachrichten
10.10 Stuttgart: Orgelvortrag
10.35 Trio Nr. 7 in B-Dur
11.25 Funkwerbungskonzert
11.55 Wetterbericht
12.00 Leipzig: Mittagskonzert
13.15 Zeit, Nachrichten
13.25 Lokale Nachrichten, Wetter
13.35—14.40 Die Weiner Philharmoniker spielen und Paul Bender singt
15.30 Das deutsche Land — die deutsche Welt
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 Franz. Sprachunterricht
18.20 Technik auf der Straße
18.35 Rechenkniffe
18.50 Zeit, Landwirtschaftsnachrichten, Wetter
19.00 Stunde der Nation
20.00 Berlin: Hörbericht aus der Werkstatt der Christbaumschmuckindustrie des Thüringer Waldes
20.30 „November 1933"
21.00 3. Montagskonzert
22.00 Zeit, Nachrichten
22.20 Du mußt wissen ...
22.30 Lokale Nachrichten, Wetter, Sportbericht
22.45 Schallplatten
23.00 Leipzig: Nachtmusik
24.00—1.00 Köln: Nachtmusik

Dienstag, 28. November.

6.00 Morgenruf
6.05 Frühkonzert
6.30 Leibesübungen 1
6.45 Leibesübungen 2
7.00 Zeit, Frühmeldungen
7.10 Wetterbericht
7.15 Morgenkonzert
8.15 Wasserstandsmeldungen
8.20 Gymnastik der Frau
8.40 Frauenfunk
8.50—9.05 F.-Werbungskonzert
10.00 Nachrichten
10.10 Das deutsche Land — die deutsche Welt
10.40 Klaviermusik
11.10 Männerchöre
11.25 Funkwerbungskonzert
11.55 Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert
13.15 Zeit Nachrichten
13.25 Lokale Nachrichten, Wetter
13.35 Die Kapelle Otto Kermbach spielt
14.30—15.00 Blumenstunde
16.00 Nachmittagskonzert
18.20 Am laufenden Band
18.35 Für den Landwirt
18.50 Zeit, Wetterbericht
19.00 Stunde der Nation
20.00 Berlin: Vortrag des Reichsbundes für deutsche Sicherheit
20.10 Köln: Tanzmusik
21.00 Das deutsche Dorf
22.00 Zeit, Nachrichten
22.20 Du mußt wissen ...
22.30 Lokale Nachrichten, Wetter, Sportbericht
22.45 Schallplatten
23.00 London: Englische Studenten singen
23.30 Allerlei Blasmusik
24.00—0.45 Frankfurt: Von deutscher Seele. Vortrag

Mittwoch, 29. November.

6.00 Morgenruf
6.05 Frühkonzert
6.30 Leibesübungen 1
6.45 Leibesübungen 2
7.00 Zeit, Frühmeldungen
7.10 Wetterbericht
7.15 Frühkonzert
8.15 Wasserstandsmeldungen
8.20 Gymnastik der Frau
8.40 Frauenfunk
8.50—9.05 F.-Werbungskonzert
10.00 Nachrichten
10.10 Frauenfunk
10.40 Schumann: 2. Symphonie
11.25 Funkwerbungskonzert
11.55 Wetterbericht
12.00 Rhein — Main — Neckar (Schallplatten)
13.15 Zeit, Nachrichten
13.25 Lokale Nachrichten, Wetter
13.35 Operettenmusik
14.30 Jugendstunde
15.30 Die schöne Stimme
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 Deutsch für Deutsche
18.20 Rasse ist entscheidend
18.35 Die Aufgaben des kulturellen Films im neuen Deutschland
18.50 Zeit, Landwirtschaftsnachrichten, Wetter
19.00 Stunde der Nation
20.00 Frankfurt: Griff ins Heute (Kurzmeldungen)
20.10 Stuttgart: „Welle ⊙"
22.00 Zeit, Nachrichten
22.20 Du mußt wissen ...
22.30 Lokale Nachrichten, Wetter, Sportbericht
22.45 Schallplatten
23.00 Szenen aus Mozarts Leben. Singspiel
24.00—1.00 Nachtmusik

Donnerstag, 30. November.

6.00 Morgenruf
6.05 Frühkonzert
6.30 Leibesübungen 1
6.45 Leibesübungen 2
7.00 Zeit, Frühmeldungen
7.10 Wetterbericht
7.15 Morgenkonzert
8.15 Wasserstandsmeldungen
8.20 Gymnastik der Frau
8.40 Frauenfunk
8.50—9.05 F.-Werbungskonzert
10.00 Nachrichten
10.10 Virtuosen spielen
10.35 Lustiger Singsang
11.00 Aeltere Tänze
11.25 Funkwerbungskonzert
11.55 Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert
13.15 Zeit, Nachrichten
13.25 Lokale Nachrichten, Wetter
13.35—14.30 Die Mailänder Scala. Schallplatten
15.00 Kinderstunde für die 8—14jährigen
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 Span. Sprachunterricht
18.20 Verlassene tierische Wohnungen. Vortrag
18.35 Was der Liebhaberphotograph von seinem Kameraobjektiv wissen muß
18.50 Zeit, Landwirtschaftsnachrichten, Wetter
19.00 Stunde der Nation
20.00 Frankfurt: Griff ins Heute (Kurzmeldungen)
20.10 Dreiklang der Lyrik
21.00 „Fortsetzung folgt ..."
22.00 Zeit, Nachrichten
22.20 Du mußt wissen ...
22.30 Lokale Nachrichten, Wetter, Sportbericht
23.00 „Fortsetzung folgt ..." Zweiter Teil
24.00—1.00 Nachtmusik

Freitag, 1. Dezember.

6.00 Morgenruf
6.05 Frühkonzert
6.30 Leibesübungen 1
6.45 Leibesübungen 2
7.00 Zeit, Frühmeldungen
7.10 Wetterbericht
7.15 Morgenkonzert
8.15 Wasserstandsmeldungen
8.20 Gymnastik der Frau
8.40 Frauenfunk
8.50—9.05 F.-Werbungskonzert
10.00 Nachrichten
10.10 Buntes Schallplattenkonzert
11.25 Funkwerbungskonzert
11.55 Wetterbericht
12.00 Operetten-Melodien
13.15 Zeit, Nachrichten
13.25 Lokale Nachrichten, Wetter
13.35—14.30 Mittagskonzert
15.30 Deutsche Hausmusik
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 Engl. Sprachunterricht
18.20 Warum Familienforschg.?
18.35 Der juristische Ratgeber
18.45 Zeit, Landwirtschaftsnachrichten, Wetter
19.00 Stunde der Nation
20.00 Frankfurt: Griff ins Heute (Kurzmeldungen)
20.10 Reise durch Westfalen
21.10 Köln: Tanzmusik
22.00 Zeit, Nachrichten
22.20 Du mußt wissen ...
22.30 Lokale Nachrichten, Wetter, Sportbericht
22.45 Schallplatten
23.00 Frankfurt: Nachtkonzert
24.00 Nachtgespräch mit einem Mikrophon
0.10—1.00 Frankfurt: Vom Schicksal des deutschen Geistes. Vortrag

Erhältlich in allen Fachgeschäften

Samstag, 2. Dezember.

6.00 Morgenruf
6.05 Frühkonzert
6.30 Leibesübungen 1
6.45 Leibesübungen 2
7.00 Zeit, Frühmeldungen
7.10 Wetterbericht
7.15 Morgenkonzert
8.15 Wasserstandsmeldungen
8.20 Gymnastik der Frau
8.40 Frauenfunk
8.50—9.05 F.-Werbungskonzert
10.00 Nachrichten
10.10 Beliebte kleine Stücke aus aller Herren Länder
10.40 Schallplatten am Vormittag
11.25 Funkwerbungskonzert
11.55 Wetterbericht
12.00 Frankfurt: Mittagskonzert
13.15 Zeit, Nachrichten
13.25 Lokale Nachrichten, Wetter
13.35 Die neuesten Schallplatten
14.30 Jugendstunde.
15.15 Lernt morsen!
15.30 Mandolinen-Konzert
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 Stimme der Grenze
18.20 Wochenschau
18.35 Am Meeresstrand der Vorzeit in Süddeutschland
18.50 Zeit, Landwirtschaftsnachrichten, Wetter
19.00 Stunde der Nation
20.00 Frankfurt: Griff ins Heute (Kurzmeldungen)
20.10 Bunter Abend
22.00 Zeit, Nachrichten
22.20 Du mußt wissen ...
22.45 Schallplatten
23.00 Hörbericht vom Kölner Sechstagerennen
23.15 Köln: Tanzmusik
24.00 Köln: Nachtmusik
1.15—2.15 „Die 7 Schwaben" (Bunte schwäbische Reihe)

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 25. November bis 3. Dezember 1933.

Im Staatstheater:

Samstag, 25. 11.: **Festvorstellung der Deutschen Arbeitsfront.** 20—23. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!

Sonntag, 26. 11. Nachmittags: **Luther auf der Wartburg.** Schauspiel von Friedrich Lienhard. 15—18 (0.40—2.60).
Abends: B 8. Neu eingeübt: **Der fliegende Holländer.** Von Wagner. 20—22.30 (5.—).

Montag, 27. 11.: **Die vier Musketiere.** Volksstück von Graff. 20—22.30 (3.90).

Dienstag, 28. 11.: C 8. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 3. S.-Gr., 1. Hälfte. Zum ersten Mal: **Am Himmel Europas.** Komödie von Schwenzen-Malina. 20—22.15 (3.90).

Mittwoch, 29. 11.: Nachmittags: Schülermiete. **Der Waffenschmied.** Komische Oper von Lortzing. 15—17.30 (0.50—3.20).
Abends: A 8 (Mittwochmiete), S. 1., 4. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.), 3. S.-Gr., 2. Hälfte und 501—600 **Krieg im Frieden.** Lustspiel von Moser und Schönthan. 19.30—22 (3.30).

Donnerstag, 30. 11.: D 9 (Donnerstagmiete). **Gastspiel Magda Strack: „Aida".** Von Verdi. 19.30—22.30 (5.—).

Freitag, 1. 12.: **E 8 (keine Freitagmiete).** Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 301—400. Zum ersten Mal wiederholt: **Der fliegende Holländer.** Von Wagner. 20—22.30 (5.—).

Samstag, 2. 12.: Außer Miete. **Einmaliges Gastspiel der Mailänder Skala: Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper von Rossini. 20—22.30 (1.20—7.50).

Sonntag, 3. 12.: Morgenveranstaltung. Zum letzten Mal: **Heitere Tänze.** 11.15—13 (0.40—0.80).
Nachmittags: 4. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: **Fidelio.** Von Beethoven. 15.15—18 (0.50—3.20).
Abends: G 8. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.), 2. S.-Gr.
Alleinige Uraufführung. In Anwesenheit des Dichters: Der Türkenlouis. Kampfstück von Friedrich Roth. 19.30 bis nach 22.30 (4.50).

Im Städtischen Konzerthaus:

Samstag, 25. 11.: Zum ersten Mal: **Komtesse Guckerl.** Lustspiel von Schönthan und Koppel-Ellfeld. 20 bis nach 22.30 (1.50).

Sonntag, 26. 11.: **Keine Vorstellung.**

Sonntag, 3. 12.: Nachmittags: Zum ersten Mal wiederholt: **Komtesse Guckerl.** Lustspiel von Schönthan und Koppel-Ellfeld. 15.15 bis nach 17.45 (1.50).
Abends: **Bunter Opernabend.** 19.30—22.30 (0.50—1.50).

Auswärtiges Gastspiel:

Dienstag, 28. 11.: In Landau: **Cosi fan tutte.**

Neuanmeldungen für die Jahresplatzmiete, Platzsicherung und Sinfonie-Konzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.

Vermischtes

Eine Kriegsflotte wird verkauft.

Seit Tagen lebt Estlands Hauptstadt Reval in gespanntester Erwartung. Von allen Teilen des Landes sind Neugierige angekommen. Die sonst so ruhige Stadt lärmt. Ueberall sieht man Menschengruppen. Man fühlt förmlich die Erregung vibrieren. Es strömten wie auf Kommando Menschen, Menschenmassen zu dem kleinen Hafen, in dem ein einzigartiges Schauspiel vor sich gehen sollte.

Staatskarossen mit blitzenden Uniformen rollten an. Gleichschritt vieler Soldatenstiefel ertönte. Im Hafen heulen die Sirenen. Plötzlich Stille. Die Menschenmauer öffnet sich, und der Admiral der peruanischen Marine, begleitet von hohen estländischen Offizieren geht an die Mole. Die Herren besteigen eine Barkasse und fahren ein paar hundert Meter ins Meer hinein.

Sie fahren zur „Kriegsflotte" Estlands. Das sind zwei Kreuzer, die Estland seinerzeit aus der alten russischen Flotte zum Geschenk erhalten hatte. Allerdings nur ein nachsichtiges Auge kann die „Wambola" und „Lennux" als dräuende Kriegsungetümer bezeichnen. In Wirklichkeit sind es verhältnismäßig alte Kasten mit kleiner Bestückung. Immerhin als Küstenwachtschiffe können sie ihren Dienst tun.

Schon seit Monaten schwebten Verhandlungen zwischen Estland und Peru um den Kauf dieser Kriegsflotte. Endlich hatte man sich geeinigt, und der große Tag der Uebergabe kam.

Eine Kriegsflotte wird verkauft? Die Friedensfreunde würden jubeln über diesen symbolischen Akt, wenn nicht ein Communiqué der estländischen Regierung wieder den gewissen Dämpfergeist dokumentieren würde. Die Schiffe wurden wohl verkauft, die Abrüstung in Kreuzern vollzogen, aber der Erlös wird nicht etwa für Werke des Friedens verwendet, sondern zum Ankauf einer neuen Flotte, wenn man so sagen darf, d. h. von zwei Untersee-Booten modernster Konstruktion.

Unter dem Jubel der Bevölkerung, unter Freudenböller dampfte Estlands Flotte aus dem Hafen mit dem Kurs nach Lima.

Kleine Winke für die Herbstreinigung

Polierte Möbel reibt man am besten mit einem Wildlederlappen ab, den man mit einer Mischung aus Petroleum und Rotwein befeuchtet hat. Die Möbel müssen damit so lange gerieben werden, bis sie sauber sind. Hierauf reibt man sie mit einem trockenen Lederlappen, bis alle Feuchtigkeit verschwunden ist. Bei der Reinigung von Gipsfiguren soll man niemals gewöhnliches Wasser anwenden. Das beste Mittel, sie zu reinigen, ist, sie in eine warme Stearinlösung zu tauchen und dann mit dem Wildlederlappen abzureiben, bis sie richtig blank sind.

Staubflecke in Herren-Anzügen

Sehr unangenehm sind Staubflecke, die sich auf dunklen Stoffen leicht festsetzen, aber sie sind leicht zu entfernen, wenn man sie mit einer Mischung aus Kaffee und Branntwein reibt, bis sie ganz verschwunden sind. Besonders für Herren-Anzüge zu empfehlen. Die Anzüge werden wie neu nach dieser Behandlung.

Handel und Volkswirtschaft

Die Reichsbahn fördert die deutsche Kohlenausfuhr

Im Interesse der deutschen Kohlenausfuhr und zur Unterstützung des Wettbewerbs deutscher Kohle auf dem Auslandsmarkt sind in dem Ausnahmetarif für Kohle, Koks und Briketts von den deutschen Erzeugungsgebieten nach dem Küstengebiet der Nord- und Ostsee im Rahmen der Kohlenküstentarife 6 B 11 vom Aachener und Ruhrgebiet, 6 B 12 vom oberschlesischen Gebiet, 6 B 13 vom niederschlesischen Gebiet, 6 B 14 von den Braunkohlengebieten besondere Frachtsätze zur Ausfuhr über See nach außerdeutschen Ländern und über die trockene Grenze nach Dänemark vorgesehen, die gegenüber den Ortssätzen der Seehafenplätze im Durchschnitt um 2 RM. je Tonne ermäßigt sind. Angesichts der durch die Entwertung des englischen Pfundes eingetretenen Verschärfung der Wettbewerbslage auf den ausländischen Kohlenmärkten wird vom 1. Dezember 1933 eine weitere Ermäßigung dieser Ausfuhrsätze in den vorgenannten Tarifen um 0,25 RM. je Tonne gewährt. Die Ermäßigung wird im Rückvergütungswege nur denjenigen Mengen zuteil, die über die bisherige Ausfuhrmenge hinaus ausgeführt sind.

Die Rückvergütung wird dem Vertragsgegner des betreffenden Küstenkohlentarifs nach Ablauf des Abrechnungsjahres gewährt, sobald der Nachweis der Mehrausfuhr erbracht ist.

Der Gang der Umschuldungsaktion

Der Amtliche Preußische Pressedienst meldet: Die Tätigkeit des Umschuldungsverbandes deutscher Gemeinden war bisher durch den Umstand gehemmt, daß die Schwierigkeiten des Gegenstandes mancherlei Aenderungen und Ergänzungen des betreffenden Gesetzeswerkes notwendig machten. Nachdem diese jetzt im wesentlichen durchgeführt sind, ist die Umschuldungsaktion nunmehr auf breiter Front im Gange. Bisher haben mit der erforderlichen Genehmigung der obersten Landesbehörde 600 Gemeinden aus allen Teilen des Reiches ihren Beitritt zum Umschuldungsverband erklärt. Die Größe des sich aus diesen Beitrittserklärungen ergebenden Umschuldungsbetrages kann jetzt noch festgestellt werden, da die Fristen für das Wirksamwerden der Umschuldung zum größten Teil noch laufen. Es schweben noch zahlreiche weitere Beitrittsanmeldungen, deren Gültigkeit von der Genehmigung der obersten Landesbehörde abhängt. Zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs hat der Umschuldungsverband ein Merkblatt herausgegeben, aus dem sich die Interessenten über einschlägige Fragen unterrichten können.

Die endgültigen Ergebnisse der deutschen Getreideernte 1933

Auf Grund der endgültigen mit Hilfe von Druschproben vorgenommenen Feststellungen der amtlichen Ernteberichterstatter zu Anfang November ergeben sich nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes folgende Gesamtmengen der deutschen Getreideernte 1933 (in 1000 Tonnen): Winterroggen 8635, Sommerroggen 92, Winterweizen 4925, Sommerweizen 677, Spelz 161, Wintergerste 713, Sommergerste 2754, Hafer 6951.

Die endgültigen Ermittlungen bestätigen im wesentlichen die Ergebnisse der letzten vorläufigen amtlichen Ernteschätzung zu Anfang September ds. Js. Sie bleiben bei Roggen um ein Geringes (0,3 v. H.) hinter der September-Schätzung zurück, übertreffen diese aber noch etwas bei allen übrigen Getreidearten. Beim Weizen (einschließlich Spelz) beträgt das Mehr gegenüber der Schätzung zu Anfang September im ganzen 1,3 v. H., bei Wintergerste 1,8 v. H., bei Sommergerste 1,4 v. H. und bei Hafer 1 v. H.

Die diesjährige Getreideernte, die sich insgesamt auf 24,9 Millionen Tonnen beziffert, ist um 1,5 Millionen Tonnen = 6,5 v. H. größer als die des Vorjahres. Sie übertrifft die Vorjahresergebnisse bei Roggen um 363 700 Tonnen = 4,3 v. H., bei Weizen (einschließlich Spelz) um 604 800 Tonnen = 11,7 v. H., bei Wintergerste um 88 400 Tonnen = 14,2 v. H., bei Sommergerste um 163 300 Tonnen = 6,8 v. H. und bei Hafer um 300 900 Tonnen = 4,5 v. H.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus der Pfalz

:: **Kirchheimbolanden**, 25. Nov. (Rabiater Ehemann.) Am 5. September d. J. trieb der 46jährige Arbeiter Friedr. Hack, wohnhaft in Niefernheim, seine schwachsinnige Ehefrau durch die Dorfstraßen und schlug mit der Faust und mit einem Lattenstück auf sie ein. Vor dem Richter entrollte sich ein trauriges Familienleben. Die Frau war früher einmal in einer Irrenanstalt untergebracht, wurde aber als geheilt entlassen. Bei fremden Leuten arbeitet sie gerne, in ihrer eigenen Wohnung rührt sie aber nichts mehr an. Der Angeklagte wurde mit Rücksicht darauf, daß er selbst beschränkt ist, zu vier Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Die Ehefrau wird wieder in einer Anstalt untergebracht.

:: **Kirchheimbolanden**, 25. Novm. (Tödlicher Unfall). In das hiesige Krankenhaus wurde der 50 Jahre alte Dienstknecht Root aus Albisheim eingeliefert, der beim Dreschen von der Scheune gestürzt war. Der Verunglückte starb einige Stunden später ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

:: **Morbach**, 25. Nov. (Vermißt.) Der 29jährige Maurer Richard Gödtel von hier wird seit 5. November vermißt. Bei seinem Weggang trug er grüne Hosen, braunen Rock und Weste, blaue Mütze und schwarze Gamaschen. Er ist etwa 1,75 Meter groß, schlank und hat blondes Haar.

Letzte Nachrichten

Professor Dr. Hermann Wirth, einer der bedeutendsten Forscher für germanische Vorgeschichte und Volkstumkunde, wird mit staatlicher Unterstützung in der Nähe von Potsdam eine Freilichtschau der gesamten Volkskultur von der germanischen Vorgeschichte bis zur Jetztzeit errichten.

In der Freitagsverhandlung des Maikowski-Prozesses ging aus den Aussagen verschiedener Angeklagter klar hervor, daß die Landesleitung des verbotenen Rotfrontkämpferbundes besondere Kurse zur Ausbildung von Maschinengewehrschützen für den Bürgerkrieg abgehalten hat.

Die von der Reichswahlleitung der NSDAP aufgestellte Liste über die Verteilung der Reichstagsmandate auf die einzelnen Wahlkreise ist jetzt abgeschlossen und dem Reichswahlleiter eingereicht worden.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt gestern im Wuppertal vor den dortigen Industrie- und Handelskammern eine längere Rede, in welcher er stärkste Förderung der deutdeutschen Ausfuhr zusagte. Gleichzeitig erneuerte er das Gelöbnis, jede Inflationsgefahr fernzuhalten. Das Schicksal der deutschen Währung mit dem englischen Pfund zu verbinden, lehne er auf das strikteste ab.

Wentworth Day, der Inhaber der „Saturday Review", jener Zeitschrift, die vor wenigen Tagen einen Artikel veröffentlichte, der angeblich von Dr. Göbbels stammen sollte, weiß sich nun keine andere Ausrede, als daß er behauptet, der betreffende Artikel stelle ein von Dr. Göbbels im August 1932 gewährtes Interview dar. Anhand seines genau geführten Tagebuches stellt Dr. Göbbels einwandfrei fest, daß dies eine Lüge ist. Mit dieser abermaligen Fälschung stellt sich Wentworth Day immer mehr selbst an den Pranger.

Ein großer, bereits projektierter Bau der HJ soll den Namen „Paul-von-Hindenburg-Haus" erhalten.

Der Reichswehrminister ist zur Besichtigung der Infanterieschule nach Dresden abgereist.

Präsident der Reichspressekammer, Amann, legt Vorsitz des VDZ nieder

Berlin, 25. Nov. Der Präsident der Reichspressekammer, Verlagsdirektor Max Amann, hat laut „NSK" den Vorsitz des Vereins Deutscher Zeitungsverleger niedergelegt, um sich seiner Täigkeit für die Pressekammer in völliger Unabhängigkeit widmen zu können.

Zum Vizepräsidenten der Reichspressekammer hat der Reichsminister für Volksbildung und Propaganda heute den Reichspressechef der NSDAP., Mitglied des Präsidialrats des Reichspressekammer, Dr. Otto Dietrich, ernannt. Demzufolge hat auch Dr. Dietrich die Führung des Reichsverbandes der Deutschen Presse niedergelegt.

Zum Führer des Reichsverbandes der Deutschen Presse hat der Reichsminister Dr. Göbbels heute den bisherigen Vorsitzenden des Landesverbandes Berlin im Reichsverband der deutschen Presse, Chef vom Dienst des „Völkischen Beobachter", Wilhelm Weiß, ernannt.

SA-Marine fährt um die Welt

Hamburg, 25. Nov. Wie das „Hamburger Tageblatt" berichtet, haben sich SA-Männer vom Marinesturmbann Altona mit der Yacht „Deutschland" von Cuxhaven aus auf eine Reise um die Welt begeben. Die „Deutschland" ist 13 Meter lang und als Kreuzeryacht getakelt. Die Fahrt wird etwa zwei Jahre dauern. Der Sinn dieser modernen Wikingfahrt soll sein, den Auslandsdeutschen sowie auch den Ausländern selbst die Kunde von dem neuen Deutschland Adolf Hitlers zu geben. Die Weltreisenden haben Filmmaterial und Schallplatten zu diesem Zweck an Bord. Die eigentliche praktische Betätigung aber liegt in der Verbreitung der im Verlag des „Hamburger Tageblatts" herausgegebenen „NS-Weltpost." Es sollen fast alle bedeutenden Häfen der Welt angelaufen werden. Die Fahrt geht zunächst über Rotterdam nach Plymouth und von dort weiter über Spanien ins Mittelmeer.

Tageskalender

Am Samstag abend:

Stahlhelm. 20 Uhr im „Ritter" Pflichtabend.

Hitlerjugend. 20 Uhr „Erbprinzen" feierliche Verschmelzung der NS-Jugendbetriebszellen.

Haus- und Grundbesitzerverein e. V. Wichtige Mitgliederversammlung 20.30 Uhr im „Engel".

Am Sonntag:

Oeffentliches Vorspiel der Schüler und Schülerinnen des Pianisten Anton Gleißle, Stadthalle 20 Uhr.

Katholische Jungschar. Von 15—19 Uhr Familien-Nachmittag im Elisabethenhaus.

Union-Lichtspiele: „Strafsache von Geldern".

Tel. 274 Frostschutzmittel Lade-Station Auto-Batterien Gebr. Zschernitz

Zu verkaufen: Kinder-Sportwagen Netzanschluß für Radio Zu erfragen Vordersteig 14 (vormittags).

Morgen **Sonntag**, 26. November, nachmittags 3-7 Uhr:

Familien-Unterhaltung

im Elisabethenhaus mit Kuchen und Kaffee u. anderen Getränken, Krabbelsack, musikalischen Darbietungen und heiteren Aufführungen.

Die gesamte Einwohnersohaft ist freundlichst eingeladen. Der Reinerlös ist für die kathol. Jugendarbeit bestimmt.

Die kath. Jungschar Ettlingen.

Fortwährend prima junges Hammel-Fleisch empfiehlt **A. Roesch** Metzgerei - Wurstlerei Leopoldstraße 46.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1933/34

Die Büroräume der Kreisführung u. Ortsgruppenführung des WHW Ettlingen befinden sich ab Montag, 27. November 1933 im **Gebäude des ehem. Lehrerseminars** (jetzt Arbeitsdienstlager) 2. Stock. Eingang gegenüber des Bezirks-Amtes. Geschäftsstunden: Montag bis Samstag vorm. 9 bis 12 Uhr, nachm. 3—5 Uhr.

Heil Hitler!

NS-Volkswohlfahrt, Kreis Ettlingen:
Utz, Kreisführer.

Photo • Franz Becker

Modernst eingerichtetes Atelier für Photographien jeder Art.

Spezialgeschäft in Photo-Apparaten, Photo-Artikeln, Photo-Arbeiten.

Ettlingen, Stadtbahnhof, Telefon 276

Aufnahmen bei jeder Witterung unabhängig vom Tageslich

20 Jahre jünger!

Nachdem ich seit Jahren schwer gelitten habe, fühle ich mich nach Gebrauch von **Zinsser-Knoblauchsaft** mit meinen 73 Jahren um 20 Jahre jünger u. werde Ihren Knoblauchsaft stets weiter empfehlen.
H. Beckert, Bergkamen i. Westf.

Zinsser-Knoblauchsaft

wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte u. leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- u. Gallenleiden, bei Asthma, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechselstörungen und vorzeitigen Alterserscheinungen gute Dienste. Außerdem hebt er das Allgemeinbefinden.

Fl. Mk. 3.-, Versuchsfl. nur Mk. 1.- In Apotheken u. Drogerien zu haben, bestimmt dort, wo eine Packung ausliegt.

Dr. Zinsser & Co., G. m. b. H., Heilkräuter-Tees **Leipzig B 22**

90000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaub.).

Wie ein Spiegel jeder Teller, IMI säubert alles schneller!

Bei IMI gibts nur eins: „Schmutz auflösen – Frische bringen!" Das geschieht so rasch, so gründlich, daß Sie Ihre helle Freude daran haben! In wenigen Minuten ist die Geschirrsäuberung getan. IMI ist die vielseitigste und tüchtigste Hilfe im Haus – und zugleich die billigste. Auf der ganzen Welt gibt es nur ein IMI!

Beim Geschirraufwaschen genügt 1 Teelöffel IMI für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

J 170/33 g

IMI zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken!

Winter-Hilfs-Werk

Ortsgruppe Ettlingen.

Alle Möglichkeiten müssen erfaßt werden um die großen Mittel für die erfolgreiche Durchführung des WHW 1933-34 aufzubringen. Wir richten deshalb an die ganze Bevölkerung, im Besonderen an die hiesigen Industriefirmen und Geschäftsleute den dringenden Appell im brieflichen Verkehr nur mehr Wohlfahrtsbriefmarken zu verwenden. Die Not in Deutschland ist ungeheuerlich groß, da ist es im Sinne der neuen Staatsauffassung unbedingt Pflicht, bei jeder Gelegenheit Opfer zu bringen, nur so ist es möglich eine wahre Volksgemeinschaft zu erringen. Wir müssen vor der Welt ein Beispiel unerhörter Solidarität dokumentieren.

In Ettlingen muß künftig jeder Brief mit einer Wohlfahrtsbriefmarke frankiert sein.

Sie sind in allen Sorten, ebenso Postkarten erhältlich: Postamt, Deutsche Bank- und Disconto-Ges., Sparkasse, Volksbank, den Buchhandlungen Schmitt, Ochs, sowie in der Geschäftsstelle des WHW Ortsgruppe Ettlingen, Pforzheimerstr. 8.

Auch darüber hinaus erwarten wir von jedem Mitbürger, jeder Mitbürgerin, daß sie im verstärkten Maße ihre Pflicht an den hungernden und frierenden Volksgenossen erfüllen.

Weihnachten steht vor den Toren, helft alle, es ist eure christl. und deutsche Pflicht.

Ettlingen, 22. November 1933.

NS-Volkswohlfahrt
Der Ortsgruppenführer: A. Renschler.

Gesundheits- und Ursprungszeugnisse für Großvieh und Kleinvieh
Fleischausfuhrscheine
Beitrittserklärungen
zum Tuberkulose-Tilgungsverfahren
empfiehlt
Buch- u. Steindruckerei R. Barth, Ettlingen

Gottesdienst-Ordnung.

Katholischer Gottesdienst.

24. Sonntag nach Pfingsten

Herz - Jesu - Kirche

6.30 Uhr: Frühmesse.
7.30 Uhr: Frühmesse.
9.00 Uhr: Predigt und Amt.
10.30 Uhr: Singmesse mit Predigt.
11.15 Uhr: Christenlehre für Jünglinge.
2.00 Uhr: Herz-Jesu-Andacht vor ausges. Allerheiligsten.

St. Martinskirche

9.30 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt.

In der Kirche wurden Schirme, Mützen, Gebet- und Gesangbücher und Handtaschen gefunden. Sie können in der Sakristei abgeholt werden. Was bis Sonntag, 3. Dezember, nicht abgeholt ist, wird für Arme verwendet.

Evangelischer Gottesdienst.

Buß -und Bettag

Landeskollekte für arme evangel. Gemeinden in Baden.

Bruchhausen: 9 Uhr Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls im Schulhaus.

Ettlingen: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Text Matth. 23.37) mit Feier des hl. Abendmahls. 10.45 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindehaus 5 Uhr Predigt (Text: 2. Petr. 3. 9. (mit Feier des hl. Abendmahls.

Donnerstag: 8 Uhr Missionsvortrag von Missionar Richter von der Brüdergemeinde im Gemeindehaus.

Neuapostolische Gemeinde
Ettlingen. Hildastraße 9.

Sonntagvormittag ½10, nachmittags 3.30 Uhr. **Donnerstagabend 8 Uhr.**

Winterhilfswerk 1933|34

Ortsgruppe Ettlingen.

Die hiesige Metzgerinnung hat mit uns ein freiwilliges Abkommen getroffen, wonach ihre Mitglieder von jedem Stück Kleinvieh ein Pfd. und vom Großvieh zwei Pfund Fleisch dem WHW zur Verfügung stellen. Dieser großartige Opfersinn der Metzgermeister der Stadt Ettlingen, muß für alle Mitbürger, die Hausschlachtungen vornehmen, ein Beispiel sein, das Gleiche zu tun. Wir hoffen auch, daß alle **selbstschlachtenden Wirte** sich freiwillig in diesen Kreis einbeziehen. Wenn jemand dem Schlachthausmeister nichts Gegenteiliges bekundet, nehmen wir an, daß er mit der freiwilligen Abgabe im obigen Sinne einverstanden, und die Zuteilung eines Bedürftigen erwartet.

Winterhilfswerk 1933-34 Ortsgruppe Ettlingen
gez. Renschler, Ortsgruppenführer.

Verkaufe ab heute Samstag
schönes fettes Rindfleisch das Pfund zu **64 ₰**
prima Kalbfleisch das Pfund **70—76 ₰**
Chr. Ade Pforzheimerstraße 45.

Großer Schreibtisch mit Aufsatz billig **zu verkaufen.** Näheres im Kurier.

Wer sucht einige Tausend Mark als Darlehn oder Hypothek? Ausk. kostenlos. Off. u. Hase a. d. Exp. d. Bl.

Achtung Hausbesitzer!

Im Interesse der Arbeitsbeschaffung fordern wir **alle Hausbesitzer in Stadt u. Land** auf, sich über die vorzunehmenden Reparaturarbeiten schnellmöglichst schlüssig zu werden.

Ueber die **Finanzierung** der Reparaturen **erfolgt Aufschluß in der Mitglieder-Versammlung, heute abend 8.30 Uhr, im Gasthaus zum Engel.**

Haus- u. Grundbesitzer-Verein e. V., Ettlingen.

Nicht schlapp machen! **JUNGBRUNN-**Tablette belebt stärkt regt an
Die neue wertvolle Kola-Belebungstablette m. Lecithin, Eisen, Kalk, Phosphor. Nervenstärkend, giftfrei, wohlschmeckend. Sch. m. 36 Tabl. M 1.30, kl. Sch. M -.60. Zu haben in Apoth. u. Drogerien.
Probe kostenlos!
Badenia-Drogerie Rud. Chemnitz

Trinkt deutschen Wein

BESTECKE versilbert und echt Silber
Versilberte Metallwaren
Echt silb. Tafel- und Zier-Geräte
Silber-Porzellan kaufen Sie billigst bei
Karl Osswald Vordersteig 18 Tel. 60

Tel. 274 OPEL Reparatur-FESTPREISE Gebr. Zschernitz